

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Versprechstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 41.

Montag, 18. Februar 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Kannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: L. Renger in Riesa.

Herr Gutsbesitzer Arthur Kurt Bennenwig in Zeitzhain ist heute als Stellvertreter der Standesbeamten für den zusammengelegten Standesamtsbezirk Zeitzhain verpflichtet worden.

Großenhain, am 16. Februar 1907.

960 G. Königl. Amtshauptmannschaft.

In das Güterrechtsregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist auf Seite 50, den Bädermeister Robert Oswald Seyfert in Riesa und dessen Ehefrau Anna Martha geb. Neufsch betr., eingetragen worden:

Die Verwaltung und Nutzung des Mannes ist durch Ehevertrag vom 14. Februar 1907 ausgeschlossen worden.

Riesa, den 15. Februar 1907.

Königliches Amtsgericht.

In Hartungs Restaurant in Gröba — als Versteigerungsort — kommen Donnerstag, den 21. Februar 1907, vorm. 10 Uhr 1 Pferdegeschirr (Sattelzeug), 1 Sofa und 1 Nähmaschine gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, am 15. Februar 1907.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Mittwoch, den 20. d. Mts., vorm. 10 Uhr kommt im Rathause ein Sofa gegen sofortige Bezahlung öffentlich zur Versteigerung. Riesa, den 18. Februar 1907.

Der Vollstreckungsbeamte des Rates der Stadt Riesa.

Im Gasthofe zur Königsblinde in Wilsdorf sollen Dienstag, den 26. d. Mts., von vormittags 1/10 Uhr an 236 Kef. Stämme von 12—24 cm Mittendstärke und 10,20—12 m Länge, 160 Kef. Stämme von 16—26 cm Oberstärke und 4—4,60 m Länge, 104 Kef. Stämme von 12—15 cm Unterstärke und 10—12 m Länge, 105 Kef. Baumstämme von 7—8 cm Oberstärke und 3,00 m Länge, 325 rm Kef. Scheite, 454 rm Kef. Knüppel, 641 rm Kieferne Kiste, 6000 rm Kef. Kiste, aufbereitet in den Kesselschlägen der Abt. 46 bis 49 am Westrande des Artilleriegeschützplatzes an der Wilsdorfer Straße bis Schneise 9, meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Derliche und Sächsisches

Riesa, 18. Februar 1907.

Am vergangenen Sonnabend hielt das hiesige Realprogymnasium mit Realschule einen Vortragsabend für seine Schüler ab, zu dem sich eine außerordentlich reiche Anzahl von Angehörigen der Schüler und von Freunden der Schule eingefunden hatte. Herr Heinrich sprach dabei über Rembrandt und seine Kunst und behandelte von seinen Werken eingehend: ein Selbstbildnis von 1634, die Anatomie, die Nachtwache, das Selbstbildnis von 1658, die große Krankenheilung und die Stalmeister, die mit Hilfe des der Schule gehörigen Projektionsapparates den Zuhörern in prächtig gelungenen, von Herrn Photograph Werner hergestellten Lichtbildern vor Augen gestellt wurden. Umrahmt wurde der Vortrag von drei Gesängen des Schülerchors: Deutsches Land, du schönes Land (Otto), Abend wird es wieder (Adam), Wir treten zu Beten (Kremer) und zwei Violinsolos des Herrn Stadtkomponisten Winkler, der seine Kunst bereitwilligst in den Dienst der Sache gestellt hatte.

Eine größere radportliche Veranstaltung bereitet nächsten Sonntag im Wettiner Hof der hiesige Radfahrerverein „Adler“ anlässlich seines 15. Stiftungsfestes, mit dem gleichzeitig das Bezirksfest des Bezirks Riesa des D. R. V. verbunden ist. Das Fest wird in Konzert, Konfurrenzrennenfahren, Raddaßpiel und Ball bestehen.

Eine aus mehreren Unteroffizieren bestehende Deputation des hiesigen Königsfeldartillerieregiments begab sich gestern nach Freibergsdorf bei Freiberg, um namens des Regiments am Grabe des dieser Tage verstorbenen ehemaligen Artilleriefeldwebels Horn Vorbeerkänge und Palmen niederzulegen. Der Verstorbene gehörte früher, und besonders 1870/71, als er sich das eiserne Kreuz erster Klasse und die goldene St. Heinrichsmedaille erwarb, der 4. leichten Batterie, jetzigen 5. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 28 an. Auch dem Feldartillerieregiment Nr. 32 hat der Verbliebene früher angehört, bei dem er der 12. jetzigen 2. Batterie zugeteilt war. Ein Bild des Verstorbenen zielt heute noch die Unteroffizierskabe der 2. Batterie des hiesigen Königsfeldartillerieregiments.

Ein verregener Sonntag war der gestrige. Am Vormittag begann es langsam zu schneien; das Schneien ging aber dann in Regen über, der fast ohne Unterbrechung bis in die Nacht hinein anhielt. Zu dem

Regen gesellte sich noch Sturmwind und so war ein Wetter fertig, bei dem niemand gern ins Freie ging. Heute gegen Morgen trat dann Frost ein. Die hiesigen festgewordenen Wege blieben aber nicht lange in diesem Zustande. Als die Sonne höher kam, schmolz die leichte Frostkruste gar bald und in den Mittagsstunden bedeckte die Straßen wieder unliebsamer Schmutz.

Unter Hinweis auf § 11 des Reichspressgesetzes ersucht uns Frau Anna Grabnauer in Dresden um unverzügliche Aufnahme folgender Berichtigung: „Unter der Aufschrift „dem Wilsdorfer Wochenblatt wird folgendes reizende Geschichtchen mitgeteilt“ wird in Ihrer Zeitung ein Vorgang erzählt, der mir auf einer der Vorstadtbahnen der elektrischen Straßenbahn in Dresden zugefallen sein soll. Ich erkläre hiermit, daß der angebliche Vorgang von Anfang bis zu Ende auf Erfindung beruht.“ — Wie ersichtlich, hatten wir die betreffende Notiz dem „Wilsdorfer Wochenblatt“ entnommen, dem natürlich auch die Gewähr für die Richtigkeit überlassen bleiben mußte. In der Berichtigung erscheint uns der Endatz als etwas weitgehend. Der Vorgang kann sich ja möglicherweise abgespielt haben, nur wird sich vielleicht da der Schaffner, der den beiden Arbeitern sagte, es sei Frau Dr. Grabnauer, geirrt haben. Daß der Vorgang von Anfang bis Ende auf Erfindung beruhe, braucht man wohl nicht gerade ohne weiteres anzunehmen.

Die schon einmal erwähnte gemeinsame Ausbildung der Reserve-Offiziers-Aspiranten auf dem Truppenübungsplatz Zeitzhain findet vom 1. bis 28. März in zwei Kompanien statt. Herr Major Wärensprung vom Inf. Rgt. Nr. 104 wird die Übung leiten; zu Kompanieführern sind die Herren Hauptmann Wolf vom Inf. Rgt. 134 und Hauptmann Höpner vom Inf. Rgt. 179 beauftragt worden.

Ein Telegramm aus Tarsasalaam meldet: Der Unteroffizier Wilhelm Hennig, geboren am 26. Juli 1879 zu Aalen, früher im Königlich sächsischen Infanterieregiment Nr. 105, ist am 15. Februar in Ailwa an Er-schöpfung infolge von Ruhr und Malaria gestorben.

Die von dem Schahamite der Vereinigten Staaten verfaßten Hinte für Reisende nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika („What traveller may take to America“) können in der Handelskammer Dresden, Ost-Allée 9, kostenfrei eingesehen werden.

Der König trifft heute abend um 9 Uhr 30 Minuten mittels Sonderzuges in Leipzig ein

werden. Die Bedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben. Die Schläge liegen nicht im Gefahrenbereich.

Kgl. Fortverwaltung. Kgl. Garnisonverwaltung Tr. Pl. Zeitzhain.

Verdingung von Küchenbedürfnissen.

Der Bedarf an Lebensmitteln, einschließlich Bier, — jedoch ausschließlich Fleisch — für die Küchen der Kommandantur einschließlich der in Heidehäuser und der im Barackenlager unterzubringenden Truppen für das Rechnungsjahr 1907 soll öffentlich vergeben werden.

Hierzu ist Termin auf Montag, den 25. Februar d. Js. 3 Uhr nachm. im Zimmer Nr. 6 des Kommandanturgebäudes anberaumt. Vorchriftsmäßig verschlossene Angebote mit der Aufschrift „Küchenlieferungen betr.“ sind bis zu obigem Zeitpunkt portofrei einzusenden. Bedingungen liegen in obengenanntem Zimmer zur Einsichtnahme aus.

Desgleichen wollen Interessenten Angebote wegen Abnahme von Spüllicht aus den Küchen der Arbeitskommandos Zeitzhain und Heidehäuser bis zu vorgenanntem Zeitpunkt hierher abgeben, wozu die Bedingungen ebenfalls ausliegen.

Alle Bewerber sind bis zum 15. März 1907 an ihr Angebot gebunden.

Tr.-Pl. Zeitzhain, den 15. Februar 1907.

Königliche Kommandantur.

Klarischlag-Lieferung.

Die Gemeinde Pausitz braucht zum Straßenbau ca. 70 cbm guten harten Klarischlag. Derselbe ist frei Riesa zu liefern.

Offerten mit Preisangabe sind bis 28. Februar ds. Js. an Unterzeichneten einzusenden.

Pausitz, den 16. Februar 1907.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Grödel.

Der weitere Verlauf von Rindfleisch findet Mittwoch von nachmittag 1 Uhr statt. Preis pro 1/2, Kilo 30 Pfg.

— Se. Majestät der König hat geruht, das Profektorat über den Sächsischen Automobilklub zu übernehmen, dessen neue Gesellschaftsräume in dem Gebäude Ringstraße 12 gestern feierlich eingeweiht wurden.

— Am 21. Februar ds. J. findet die Generalversammlung des Verbandes Sächsischer Industrieller im Hotel Bristol zu Dresden statt. Dieser Termin ist deshalb gewählt worden, weil der Verband an dem genannten Tage auf ein 5 jähriges Bestehen zurückblicken kann. An die Mitgliederversammlung wird sich eine allgemeine Versammlung anschließen, in welcher der Syndikus des Verbandes, Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann über „Wirtschaftliche Zeitfragen“ und Herr Dr. Vohberg-Redow-Berlin über „Das Interesse der sächsischen Industrie am ostasiatischen Markt“ referieren werden.

— Eine seltene Naturmerkmaligkeit, ein sogenannter Rattenkönig, wurde in einem hiesigen Grundstücke gefunden. Vier beinahe völlig ausgewachsene Ratten waren mit ihren langen Schwänzen so ineinander verwickelt oder verflochten, daß diese Schwänze einen kaum entwirrbaren Knäuel bildeten. In dem Knäuel waren auch kleine Teile von Schwänzen zu bemerken, so daß man annehmen kann, daß der Rattenkönig erst noch mehr Köpfe zählte, als bei seiner Auffindung.

— Als ein Kuriosum ward es kürzlich in der Zeitung bezeichnet, daß Riesa eigentlich keinen Bahnhof besitze. Derartige Fälle gibt es sicher noch mehrere. Der „Osch. Gem.“ erwähnt Oschatz. Der Bahnhof liegt hier auch nicht auf sächsischer, sondern auf schlesischer Flur. Demnach besitzt eigentlich Oschatz selbst auch keinen Bahnhof. Und nicht besser daran befindet sich Dahleu, woselbst der Bahnhof auf Marktwitzer Flur liegt. So können in Sachsen sicher noch mehrere Städte gefunden werden, die nur dem Namen nach eine Bahnstation besitzen, dieselbe sich aber in einem fremden Fürstentum befindet. Zur Zeit der Erbauung der ersten Eisenbahnen in Sachsen hatte man über den großen Wert der Bahnen für die Hebung einer Stadt und deren Umgebung kein Verständnis, ja man war geradezu entgegengesetzter Ansicht. Damals suchte man, wie es auch in Oschatz und vielleicht ebenso in Dahleu der Fall war, die Bahnen möglichst von den Ortsteilen entfernt zu halten; man wollte nicht, daß die Fluren durch Schienenstränge und Dämme geirrt würden. War dies doch auch ein Grund, weshalb die sächsisch-böhmische Bahn schließlich in ganz anderer Richtung gebaut ward, als geplant war. Ursprünglich sollte die Bahn von Strehlen

Aber doch nach Mägeln führen, doch da die Rodwitzer eine Petition eingereicht hatten und baten, man möge sie mit der Eisenbahn versehen, so ward genannte Bahn über Niedersehlitz nach Mägeln gebaut. — In jener Zeit beschränkte sogar der Aberglaube noch die Abneigung gegen die Bahnen. Glaubte man doch verschiedentlich, daß der Kohlenrauch die Feldfrüchte schädige, ja man schob demselben sogar die Schuld für das Schwarzwerden der Kartoffeln zu. In jetziger Zeit dagegen häufen sich bei jedem Landtage die Petitionen wegen Bahnbauten und auch der kleinsten und entlegensten Orte mühte mit einer Bahn bedacht sein, ja oft ist man zur Erlangung einer solchen noch zu großen Opfern bereit. So ändern sich die Zeiten und mit ihnen — die Menschen.

— In Mannheim fand am Sonnabend eine Protestversammlung gegen die Einführung von Schiffsabgaben statt. In dieser wurde folgende von Prof. Wothlein aus Heidelberg eingebrachte Resolution angenommen: „Die Abgabenzfreiheit der Befahrung natürlicher Binnenwasserstraßen ist durch die Verfassung allgemein, für Rhein und Elbe im besonderen durch bestehende Verträge gewährleistet, kann daher ohne Abänderung der Reichsverfassung und der Verträge schlechthin nicht beseitigt werden. Die zur Verbesserung der Fahrtrinne der natürlichen Wasserstraßen aufzuwendenden Summen sind vorbehaltlos bewilligt worden. Auf dieser Voraussetzung beruhen sämtliche mit Rücksicht auf die Schifffahrt von Gemeinden und Privaten an diesen Wasserstraßen mit Aufwendung ungezügelter Millionen geschaffenen kommerziellen und industriellen Einrichtungen und Anlagen, sowie die gesamte wirtschaftliche Entwicklung der von solchen natürlichen Wasserstraßen durchflossenen Gebiete mit ihren Hinterländern. Die Einführung von Schiffsabgaben entzieht dieser Voraussetzung den Boden. Nachträglich durch Abgaben diese Abgaben durch gehobene Steuerleistungen und durch Verbesserung des Gebiets und der Blüte des ganzen Landes längst wettgemachten Aufwendungen wieder einbringen zu wollen, verstoßt gegen Treu und Glauben und ist unzulässig und verwerflich. Jede auch noch so geringe Abgabe würde eine schwere Schädigung der Schifffahrt auf den natürlichen Binnenwasserstraßen zur Folge haben; denn in allen Verkehrsbeziehungen, wo die deutsche Binnenschifffahrt mit anderen Beförderungswegen im Wettbewerb steht, würde sie der deutschen Schifffahrt Transporte entziehen und ihren Aktionsradius verkürzen. Den schärfsten Widerspruch würde auch die Form der geplanten Abgabenerhebung nach Tonnenkilometern herausfordern, da sie das Schwergewicht der Belastung den oberen Stromgebieten aufbürdet und dadurch einseitig Handel und Industrie dieser Gebiete und ihres natürlichen Hinterlandes in ihrer Wettbewerbs- und Ausfuhrfähigkeit aufs empfindlichste schädigen würde. Gegen die Einführung von Abgaben überhaupt ist umso entschiedener Einspruch zu erheben, als diese ausgeprochenemassen zur Durchführung agrarischer Schutzmaßnahmen und anderer volkswirtschaftspolitischer Absichten mißbraucht und der Verwaltung der maßgebliche Einfluß auf die Entwicklung des Gütertransportwesens nicht nur auf den Eisenbahnen, sondern auch auf den Wasserstraßen eingeräumt werden soll. Die Versammlung erhebt deshalb gegen die geplante Erhebung von Schiffsabgaben laut Protest und richtet an die verbündeten Regierungen das dringende Ersuchen, dem Antrag auf Einführung von Schiffsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen die Zustimmung zu versagen.“ — Von sächsischen Rednern sprach Stadtrat Dr. Koch-Dresden: „Wir sind der Ansicht, daß es ein Bruch der Verfassung sein würde, wenn Preußen versuchen wollte, ohne Abänderung der Bestimmungen der Reichsverfassung zur Erhebung von Schiffsabgaben zu schreiten, und wir glauben zu wissen, daß der sächsische Staat diese Ansicht teilt und daß er sich davon weder durch die Diplomatenkünste noch juristische Deduktionen abwenden lassen wird.“

— Die Umbewaffnung mit dem Rohrrücklaufgeschütz wird, wie man dem „Pirn. Anz.“ schreibt, bei allen Kanonenbatterien des deutschen Heeres am 1. April durchgeführt sein. Für die leichte Feldhaubitze soll das Rohrrücklaufsystem auch definitiv festgestellt sein. — Ueber den Inhalt des neuen am 1. April in die Hand der Truppen gelangenden Exerzier-Reglements für die Feldartillerie verlautet, daß die Bewegungsformationen außerordentlich vereinfacht werden sollen. Hauptbewegungsformation soll die Kolonne zu Einem sein, die sich am besten durch das Gelände, unter Ausnutzung der Deckungen hindurchwinden kann. Zur Abkürzung der Marschzeiten auf breiten Straßen wird auch die aufgeschlossene Zugkolonne beibehalten. Von den Aufmärschen und fast allen Exerzierbewegungen werden nur die im neuen Reglement zu finden sein, die auch für das Gefechtsfeld Bedeutung haben.

— Ueber die Unterhaltungspflicht den unehelichen Kindern gegenüber fällt das Oberlandesgericht Dresden jetzt eine interessante Entscheidung. Der früher in Plauen i. V., jetzt in Hamburg wohnhafte Straßenbahnschaffner L. war mehrmals aufgefordert worden, für die Unterhaltung seines unehelichen Kindes aufzukommen. Er entzog sich jedoch der ihm obliegenden Unterhaltungspflicht und wurde infolgedessen bestraft. Gegen die ihm zuerkannte Strafe rief er die Entscheidung des Oberlandesgerichts an und machte folgendes geltend. Damals, als er in Strafe genommen worden, sei er ohne Arbeit und Verdienst gewesen und habe zudem für seine aus vier Rufen bestehende Familie zu sorgen gehabt. Er wolle zwar nicht bestreiten, daß er später wieder Stellung und Verdienst gefunden, doch komme das nicht weiter in Betracht. Zur Zeit der Bestrafung sei er mittellos gewesen und habe keinen Unterhaltungsbeitrag zahlen können. Nach § 1603 des Bürgerlichen Gesetzbuches sei derjenige

nicht unterhaltungs-pflichtig, der bei Verschärfung seiner sonstigen Verpflichtungen außerstande ist, ohne Verschärfung seines standesmäßigen Unterhalts den Unterhalt zu gewähren. Diese Gesetzesbestimmung sei auch auf ihn anwendbar und seine Bestrafung daher ungerechtfertigt. Das Oberlandesgericht erkannte jedoch auf Verwerfung der Revision und hob hervor, daß es nicht darauf ankomme, ob der Vater des unehelichen Kindes gerade zur Zeit seiner Bestrafung erwerbs- und mittellos gewesen sei. Es sei festgestellt worden, daß er sowohl vor, als nach der erfolgten Bestrafung Mittel besessen habe, um seinen Verpflichtungen gegenüber seinem unehelichen Kinde nachkommen zu können. Nach dem ganzen Verhalten des Angeklagten müsse man annehmen, daß er sich der Unterhaltungspflicht absichtlich habe entziehen wollen.

— Es ist in letzter Zeit mehrfach abfällig beurteilt worden, daß der Vorstand der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen die Besizer landwirtschaftlicher Betriebe wegen Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften gleich dörferweise mit Geldstrafen belegt hat, statt zunächst die einzelnen Besitzer bei den Revisionen durch die technischen Ausschüsse darüber belehren zu lassen, in welchen Beziehungen sein Betrieb den Vorschriften nicht entspreche. Wenn dieses Vorgehen der Berufsgenossenschaft auf eine Anordnung des Landesversicherungsamtes zurückgeführt worden ist, so ist dies, wie dem „A. L.“ mitgeteilt wird, nicht richtig. Eine solche Anordnung ist nicht ergangen; es bedurfte ihrer aber auch nicht erst. Die Unfallverhütungsvorschriften der sächsischen Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft sind bereits im Jahre 1897 veröffentlicht worden; ihre Nichtbeachtung ist mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bedroht. Für ihre Beachtung ist aber jeder Betriebsunternehmer selbst verantwortlich; er darf nicht erwarten, daß die Berufsgenossenschaft erst noch ihn persönlich im einzelnen die Unfallverhütungsvorschriften einscharfen und ihm zeigen läßt, in welchen Beziehungen sein Betrieb den bestehenden Vorschriften nicht entspricht. Gleichwohl hat der Genossenschaftsvorstand sich jahrelang damit begnügt, die landwirtschaftlichen Unternehmer bei den Revisionen auf Betriebsmängel hinzuweisen und Geldstrafen im allgemeinen erst dann zu verhängen, wenn die gerügten Vorschriftenwidrigkeiten nicht binnen bestimmter Frist abgestellt werden. Es hat sich aber gezeigt, daß auf diesem Wege ein befriedigender Erfolg nicht zu erzielen ist. Noch im Jahre 1908, nach vierjähriger Revisionstätigkeit, wurden von 20319 besichtigten landwirtschaftlichen Betrieben 18606 als den Unfallverhütungsvorschriften nicht entsprechend befunden und nur bei 1713 war nichts zu erlernen. Rückfragen auf die von den Betriebsgefahren betroffenen Arbeiter und Unternehmer sowohl wie die steigende Rentenbelastung der Berufsgenossenschaft, die teilweise auch auf die ungenügende Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften zurückzuführen ist, haben deshalb den Genossenschaftsvorstand veranlaßt, allmählich strenger vorzugehen und den Unternehmern ihre Selbstverantwortlichkeit für den vorschriftsmäßigen Zustand ihrer Betriebe dadurch zum Bewußtsein zu bringen, daß der Verhängung der Geldstrafen eine vorherige besondere Ermahnung zur Abstellung der vorschriftswidrigen Einrichtungen im allgemeinen nicht mehr vorausgeschickt wird. Es wäre eine dankbare Aufgabe für die Presse und für die landwirtschaftlichen Vereine, wenn sie die beteiligten Kreise auf die Notwendigkeit genauerer Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften nachdrücklich hinweisen wollten. Denn die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften wird von der Berufsgenossenschaft unausgesetzt überwacht. Für den einzelnen landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer kann es sich deshalb nur darum handeln, ob er seiner Verpflichtung zur Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften sofort nachkommen oder erst seine Bestrafung durch den Genossenschaftsvorstand abwarten will.

— Freiwillige Gader jeder Art, die zur Vinderung der Not der von dem Erdrückungsfall in Reeben betroffenen Vergleite und ihre Hinterbliebenen bestimmt und an die mit der Verteilung oder Weiterbeförderung der Liebesgaben betrauten Komittees gerichtet sind, werden auf den sächsischen Eisenbahnstrecken bis 30. April 09. Jä. freigegeben. Die gleiche Vergünstigung wird auf den Preussisch-Sächsischen Staatsbahnen zugestanden. Nähere Auskunft erteilen die Eisenbahnverwaltungen der sächsischen Staatsbahnen.

— Die alte Augustbrücke in Dresden, das nahezu 700 Jahre alte Wahrzeichen der Residenz, das dem Stadtbild eine so eigenartige Prägung verleiht und weltbekannt geworden ist, steht vor ihrem Ende. Bekanntlich bereiteten schon längst die enge beieinander stehenden Pfeiler der alten Brücke der Schifffahrt auf der Elbe die größten Schwierigkeiten. Es wurde darum im Vorjahre von den sächsischen Kollegen im Verein mit dem Finanzministerium der Beschluß gefaßt, eine neue, den Verkehrsverhältnissen sowie der Schifffahrt mehr Rechnung tragende Brücke zu erbauen. Die Modelle derselben haben die Genehmigung gefunden, so daß bereits Ende 1908 mit dem Bau einer Interimsbrücke begonnen werden konnte. Diese ist nun zwar in ihrer ganzen Ausdehnung noch nicht fertig, sie vermittelt aber schon den Brückenverkehr auf der Neustädter Seite, so daß gegenwärtig mit dem Abtragen der alten Brücke auf Neustädter Seite begonnen werden ist. Der übrige Teil der Brücke kommt erst dann an die Reihe, nachdem die Interimsbrücke in ihrer ganzen Ausdehnung fertiggestellt sein wird, um den gesamten Verkehr aufnehmen zu können. Die alte Brücke hat in ansehnlicher Höhe hohen Alters so manches mit angesehen: die sengenden

Scharen der Hussiten vor der heutigen Neustadt Dresden, den Reformator Luther, der vom Kloster seiner Ordensgenossen am heutigen Klosterplatz hinüberpilgerte zum Schlosse, wo er vor Herzog dem Kärtigen predigte, die Heldengestalt des großen Wettiners Moritz und seiner Scharen, die Schrecken des dreißigjährigen und des siebenjährigen Krieges sowie der napoleonischen Feldzüge. Wiederholt ist der große Morse über die Brücke geritten. Er, begl. seine Generale, ließen auch einen Pfeiler der Brücke sprengen, der zwar wieder aufgebaut wurde, dem aber 1845 ein neuer Pfeiler einsetzte bei der großen Hochflut folgte. Die Hochwasser der Elbe sind meist ungefährlicher Art, aber sie können auch „hin- und herreißen“ werden, besonders dann, wenn im benachbarten Böhmen die Schneeschmelze beginnt, oder wenn in der Bergwelt Wolkenbrüche herübergehen und die so unheimlichen Gebirgsflüsse als reißende Ströme der Elbe gewaltige Wassermengen zuführen. Das seit Menschengedenken größte Hochwasser brachte das Jahr 1845, aber auch die Hochflut im Sommer 1897 ist wohl noch in aller Gedächtnis. Zwei Brücken gewannen im alten Deutschen Reich, durch Geschäfte, Sage und Lied verherrlicht, großen Ansehen: die heiligengeschmückte Karlsbrücke in Prag, die Donaubrücke in Regensburg und die Dresdener Brücke, die nach ihrem Um- und Verschönerungsbau von 1787 bis 1787 durch Kurfürst August den Starken den Namen Augustusbrücke erhielt, der bis heutigen Tages als offizieller Name gilt. Ueber den Ursprung und den Erbauer der Brücke weiß man nichts Bestimmtes. Sie sei ursprünglich nicht weniger als 24 Pfeiler, die vom Neustädter Markte bis an das Residenzschloß führten. In der Zwischenzeit wurden wegen Festungs-, Kirchen- und Schloßumbauten eine Anzahl Pfeiler beseitigt. Aber noch immer weist die Brücke 17 Pfeiler mit 16 Bögen auf. Hammer und Meißel sind nun an der Arbeit, den monumentalen und malerischen Brückenbau zu geraden, der jahrhundertlang das Wahrzeichen Dresdens bildete. (Vgl. „Neuest. Nachr.“)

* Glaubitz, 18. Februar. Aus der am Sonnabend abends von 1/8—1/10 Uhr hier abgehaltenen Gemeindeversammlung sei folgendes mitgeteilt: 1. wurde bei Beratung von Wegebau-Angelegenheiten dem Gemeindevorstand übertragen, wegen der Maße mit Herrn Gäbler zu verhandeln. 2. fand ein von Frau Diebe in Langenberg eingereichtes Gesuch Genehmigung. 3. wurden 3 Mark für das Rettungshaus Moritzburg bewilligt. 4. wurde das Gesuch des Herrn Jänker abgelehnt und 5. das Gesuch des Herrn Witte wegen Annahme eines Waisenkindes genehmigt. Zum Schluß erfolgten verschiedene Aussprachen.

Döschitz, 16. Februar. In Ganzig bei Döschitz hat sich, wie das „A. L.“ meldet, ein Lehrer Zieger aus Borna bei Leipzig vergiftet. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt.

Meißen, 16. Februar. Eine hiesige Kaufmannsgattin wartete am Mittwoch früh 6 Uhr vergebens auf das „Erbeben“ ihres Ehemannes vom Lager. Sie sah deshalb selbst nach und fand das Bett der Meinen völlig unberührt. Ein kleiner Schreck riefelte der Dame das Haus durch die Kiefer — wo konnte Minna die Nacht verbracht haben? Bald sollte sie Auskunft finden. Als sie in die Küche trat, um den Kaffee selbst zu kochen, sah das Mädchen auf der Küchentafel als Zioferin und ihr gegenüber auf einem Holzstuhl ein bunter Clown. Beide schliefen den Schlaf des Gerechten und bemerkten das Eintreten der Frau vom Hause nicht. Als sie geweckt worden waren, war natürlich die Bestürzung groß, namentlich weil sich Minna den Nachtruhe zum Maskenball höchst eigenhändig erteilt hatte. Während ihr nun deshalb berechnigte Schelte zuteil wurde, führte der Clown ein Kunststückchen aus und verschwand so heimlich als möglich.

—(Dresden, 17. Februar. Der König besuchte heute den Gottesdienst in der katholischen Hofkirche und erteilte hierauf im Residenzschloß mehrere Audienzen. Nachmittags 1/8 Uhr fand bei dem Monarchen, der vorher mit seinen Kindern eine Ausfahrt unternommen hatte, Familientafel statt. — Der König tritt die mehrfach erwähnte Reise nach Alfabon am 1. März nachmittags von hier über Hamburg an. — Der sächsische Hof legt für die verstorbene Prinzessin Clementine von Coburg eine 14 tägige Trauer an und zwar vom 18. Februar bis 3. März.

—(Dresden, 17. Februar. Der Ausschußrat der sächsischen Bank setzte die Dividende für das Geschäftsjahr 1908 auf 8% fest. Die Generalversammlung findet am 18. März statt.

SS Dresden, 18. Febr. Ein reiches Vermächtnis ist der Stadtgemeinde zugefallen. Der verstorbene Rentner und Privatgelehrte Dr. phil. et theol. Krenkel hat Dresden die Summe von 300 000 Mk. vermacht zu dem Zweck, von dem Kapitale Häuser bezufl. Abgabe billiger Wohnungen an die ärmeren Volksklassen zu erbauen unter der Bedingung, daß die Stadtgemeinde die Baupläne dazu unentgeltlich hergibt. Der Stifter hat weiter verfügt, daß das Kapital als selbständige Stiftung unter der Verwaltung des Rates zu Dresden stehen soll. Die Vorbereitungen zur Ausführung dieser Stiftung haben längere Zeit in Anspruch genommen, weil die Kapitalien nur allmählich flüssig gemacht werden konnten und es überdies zweckmäßig erschien, die an anderen Orten mit ähnlichen Einrichtungen gemachten Erfahrungen zu erörtern und zu verwerten. Hierüber ist eine Vorlage ausgearbeitet worden, die jetzt vom Rat genehmigt worden ist. Es wird darin bestimmt, daß die Wohnungen in den Stiftshäusern nur vermietet werden sollen an Dresdener Einwohner der ärmeren Bevölkerungsklassen. Bei Vergabung der Wohnungen sollen kinderreiche Familien den Vorzug genießen. Die Miet-

Wir führen Wissen.

An- und Verkauf
von Wertpapieren, ausländ. Banknoten
und Geldsorten.

Mündelsichere Werte
stets vorrätig.

Diskontierung u. Einziehung
von Wechseln und Checks.

A. Messe, Bankhaus RIESA

gegründet 1892

besorgt sämtliche in das Bankfach einschlagende Geschäfte zu den
kulantesten Bedingungen.

Einlösung von Coupons.

Verlosungs-Controllen.

Annahme von Geldern

zur Verzinsung von 3-4 1/2 % je nach
Kündigung.

Stahlkammer.



**Neue
Gemüse-
Sämereien**
in bekannter, zuverlässiger
Qualität, empfiehlt

Hermann Schneider
Samenhandlung
Bettinerstraße 11.



**Nur
ertragreichste
neue Sorten,**

welche für unsere Gegend einen
wirklichen Wert
haben.

Keine bunten Samen-Eiten.
Nur Qualität.



Alle Sämereien werden in 5 Pfg., 10 Pfg. und 20 Pfg.-Paketchen abgegeben. Bei größerem Bedarf bedeutend billiger!

Florett-Klub Riesa.

In unserem Donnerstag, den 21. Februar, abends 1/8 Uhr
im Saale des Hotel Stern stattfindenden

Fasnachtsvergnügen,

bestehend in Militärkonzert, Theater und Ball, werden die Mit-
glieder nebst Angehörigen und geehrte Damen, sowie geladene Gäste
höflich eingeladen. Ohne Karte kein Zutritt. Der Gesamtvorstand.

Wein-Restaurant und Wein-Handlung

Hauptstraße 65 — Fernsprecher 276.

Empfehle vorzüglichsten Mittagstisch à Mt. 1.50, im Abonnement
1.35, sowie warme und kalte Speisen bei reichhaltiger Auswahl bis
nachts. — Weine von der Firma Peyer & Co. Nachf., R. S. Hoff, Dresden.
Hochachtungsvoll Eduard Etzler.

Heute Oxtail-Suppe.

Reizende Elsässer Chemise- und Musslin-Reste
à Meter durchweg 50 Pfg. bei Ernst Mittag.

Möbl. Schlafstelle f. Bettnerstr. 32, 3.

Möbliertes Zimmer 1. März zu
vermieten Bettnerstraße 35, 3.

Wegen Erkrankung meines Mäd-
chens suche ich für sofort oder
1. März ein

Haushilfsfräulein,
das perfekt plätten kann und etwas
Kochkenntnisse besitzt.

Frau Käthe Raumann,
Riesa, Kaiser Wilhelmplatz 4a.

Fortzugshalber
ist billig zu verkaufen:

- 1 Chaiselongue mit Decke,
fast neu, 30 Mt.,
- 1 Spiegel mit Konsole 12 Mt.,
- 1 Kleiderständer 20 Mt.,
- 2 Gaslampen à 12 Mt.,
- 2 Gaslöhren 5 und 8 Mt.

Zu erfragen Hauptstraße 60, 2.

**Holzbohlen, Grube,
Anthracit, Gasloks u.
weissf. Holz**
in Waggonladungen und on detail
empf. billigst Emil Gieseler, Döbeln.

**ff. Zuckerrhonig,
ff. böhm. Pfannkuchen,
ff. gem. Himbeermarmelade**
empfiehlt
Curt Tamm, Röderau.

Schöne heizbare Schlafstelle
zu vermieten Goethestraße 43, 2.

Die besten Qualitäten
in
Belourbarbanten,
ganz besonders schöne Muster,
Jade, nicht unter 2 Meter, nur
1.20 Mt., empfiehlt
Ernst Mittag.

Soeben erschienen!
Volksliederbuch

für Männerchor,
Band I und II, à Mt. 3.—.
Herausgegeben auf Veranlassung Sr.
Majestät des Deutschen Kaisers
„Wilhelm II.“. Zu haben bei
Hugo Munkelt,
Buchhandlung, Bettnerstr. 31.

Ev. Arbeiter-Verein
Riesa und Umg.
Mittwoch, 20. Febr.
d. J., abends 8 Uhr
im Bettner Hof Mit-
gliederversammlung.
Tagesordnung: 1) Vortrag des
Herrn Organist Scheffler über Band
und Leute in Spanien. 2) Landes-
hauptversammlung betr. 3) Ver-
schiedenes. Um recht zahlreichen
Besuch bittet der Vorstand.

Bezirk Riesa des D. R. B.

Der R. B. „Adler“ feiert am 24. Februar er. im
Bettner Hof in Verbindung mit dem Bezirksfest sein
15. Stiftungsfest,

bestehend in Konzert, Konfurrenzrennenfahren, Radballspiel und
Ball und bitte ich alle Bezirksmitglieder um vollständige Beteiligung.
Für Nichtbundesmitglieder, durch Mitglieder eingeführt, sind Gastkarten
bei Unterzeichnetem erhältlich. Vorstand, Bezirksvorsitzender.

Freie Vereinigung des 4. R. S. Inf.-Regm. Nr. 103.

Zu dem nächsten Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr
im Saale des „Bettner Hof“ stattfindenden

8. Stiftungsfest

werden die Kameraden nebst Angehörigen hierdurch freundlichst ein-
geladen. Mit kameradschaftlichem Gruß der Gesamtvorstand.
NB. Einladungskarten für Gäste sind beim Kam. Uhlitz, Haupt-
straße 55, zu haben.

Hotel und Konzert-Etablissement „Zum Gesellschaftshaus.“

Täglich Auftreten des weltberühmten
ersten Süddeutschen Gesangs- und Poffen-Ensembles
A. Vogel.

Jeden Abend neues Programm. Es wolle niemand verschmähen
dies Etablissement zu besuchen, da die Gesellschaft nur noch einige
Tage hier auftritt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss verschied am
Sonntag abends 1/10 Uhr nach kurzen, aber schweren
Leiden unsere innigstgeliebte, einzige Tochter und Schwester

Thekla Ella Michael

in ihrem 9. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an
Kobeln, am 16. Februar 1907
die tieftrauernde Familie Michael.
Die Beerdigung findet Mittwoch um 2 Uhr in Seyda statt.

Todesanzeige.

Gestern, Sonntag, den 17. Februar 11 1/2 Uhr nachts
erlitt Gott meine gute Gattin, unsere liebe Mutter,
Schwieger- und Großmutter, Frau Wilhelmine Walther
geb. Röder nach kurzem Krankenlager von ihrem schweren
Leiden. Dies zeigt tiefbetrübt an
Röderau, am 18. Februar 1907.

Germann Walther nebst Angehörigen.
Die Beerdigung erfolgt Donnerstag nachmittags 3 Uhr
vom Trauerhause aus.

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz.

Donnerstag, d. 21. Febr. ladet zum
Karpschmaus und Ball
freundlichst ein **P. Pacher.**

Dienstag, d.
19. a. c. nachm.
4 Uhr findet die
**General-
versamm-
lung**

der Gastwirts-Krankenkasse im
Restaurant Schlachthof statt, wozu
alle Kassenmitglieder nochmals ein-
geladen werden. Der Vorstand.

Nachdem wir unsern guten Vater,
Schwieger- und Großvater, Herrn
Friedrich August Jährholz
zu seiner letzten Ruhe gebettet, drängt
es uns, allen Nachbarn, Freunden
und Bekannten für die zahlreichen
Blumenspenden, sowie das ehrende
Beisetzen zu seiner letzten Ruhestätte,
unsern tiefgefühlten Dank
auszusprechen. Dank auch für die
herzlichen Trostesworte am Grabe,
sowie für den erhebenden Gesang
am Hause und am Grabe. Ferner
Dank auch den geehrten Herren
Chefs, Beamten und Arbeitern der
Firma C. C. Brandt für die ehrende
Teilnahme. Dies alles hat unsern
Herzen wohlgetan. Dir aber, lieber
Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“
in deine stille Gruft nach. Leicht
werde dir die Erde.

Gräba, Dresden,
den 16. Februar 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die überaus herzlichen Be-
weise der Liebe und Teilnahme bei
dem Hinscheiden unserer unvergeß-
lichen Tochter, Schwester und Schwä-
gerin **Martha Hentschel,**
sowie für den reichen und herrlichen
Blumenschmuck, sagen wir allen
unsern herzlichsten Dank.
Besonders danken wir Herrn Ober-
arzt Dr. Raumann für sein rastloses
Bemühen, sowie den Schwestern des
hiesigen Krankenhauses für ihre
aufopfernde Mühe und Pflege. Dank
auch allen Schulfreundinnen, Nach-
barn und Bekannten, sowie den frei-
willigen Kräftern für das ehrenvolle
Beisetzen. Dir aber, liebe Martha,
rufen wir ein „Ruhe sanft“ in
deine stille Gruft nach.
Die tieftrauernden Eltern
und Geschwister.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten

Wehrfähigkeit in Stadt und Land.

Im Jahre 1897 veröffentlichte der bekannte Militär-Professor der Volkswirtschaft Dr. Lupo Venturo in der gleichfalls fasslich bekannten „Nation“, dem Organ der Freihändler, eine Preis vom Schlage Dr. Barth's und Genossen, einen Aufsatz über die Grundlagen der deutschen Wehrkraft, in dem er den Nachweis zu führen versuchte, daß sowohl absolut wie relativ die Industrie für die deutsche Wehrkraft bereits wertvoller und wichtiger sei als die Landwirtschaft. Seine ganze Beweisführung hierbei aber war derartig fehlerhaft und unwissenschaftlich, daß sie kaum ernst genommen zu werden verdient. So vermochte einer unserer bedeutendsten Statistiker, Professor Dr. Karl Ballod, dem gelehrten Haupt der Freihändler nachzuweisen, daß er zu seinem der Industrie günstigen und der Landwirtschaft abgünstigen Ergebnisse nur gelangt sei, indem er fünf Viertel der gesamten agrarischen Bevölkerung zur Industrie gesellen und nicht einmal Bodenflächen vom gleichem Umfang verglichen habe, da die industriellen Gebiete Preussens 298 668, die agrarischen aber bloß 241 906 Quadratmeter der Fläche des Deutschen Reiches ausmachten. Auch dieser und anderer Widerlegungen, beispielsweise derjenigen Dr. Hindenwalds, aber hat sich Professor Venturo nicht befleißt gegeben, sondern es hat seitdem viel mehr ein heftiger Streit um die Frage der Wehrfähigkeit in Stadt und Land, der erst jüngst wieder durch neue hierher einschlägige Schriften Venturos und seines getreuen Schülers Kuchynski zwischen Landvolk empfangen hat.

Nun ist aber für die Entscheidung dieser Frage seit 1902 durch die Vorsehung der Regierung für eine genauere Rekrutierungstatistik eine wesentlich bessere Grundlage geschaffen worden. Es wird nämlich seit dem genannten Jahre sowohl über die ländliche oder städtische Herkunft wie über die bisherige Beschäftigung der bei der Gesteuerung zum Militär endgültig Abgefertigten und der in den Dienst eingestellten jungen Mannschaften eine sorgfältige Statistik geführt. Bereits liegen die Zahlen für vier Jahrgänge von 1902 bis 1905 vor. Bei Wertung und Benützung dieser Zahlen muß von vornherein darauf hingewiesen werden, daß Kern und Wesen des Problems nicht in den Zahlen der von Industrie und Landwirtschaft gelieferten Rekruten ruht, sondern vielmehr in der

verhältnismäßigen Tauglichkeitsziffer der Land- und Stadtgeborenen beziehungsweise der in der Landwirtschaft und der anderweitig Beschäftigten zu suchen ist. Denn da der enorme Bevölkerungszuwachs Deutschlands fast ausschließlich in Industrie und Handel Unterkunft findet, während die landwirtschaftliche Bevölkerung so gut wie stationär bleibt, so ist es klar, daß, absolut genommen oder auch im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung, die Zahl der der Industrie entstammenden Rekruten in stetigem Wachstum begriffen ist, oder mit anderen Worten, daß sich die Verhältnisse mit jedem Jahre mehr zugunsten der Industrie und zumungunsten der Landwirtschaft verschieben. Ein wesentlich anderes Bild aber ergibt sich, wenn wir die prozentuale Tauglichkeitsziffer ins Auge fassen.

In den Jahren 1902 bis 1905 wurden 1 227 670 gestellungspflichtige Landgeborene endgültig abgefertigt. Davon erwiesen sich 717 671 oder 58,45 v. H. als tauglich. Unter dieser Zahl man weiter zwischen den landwirtschaftlich beschäftigten Landgeborenen und den anderweitig beschäftigten Landgeborenen, so ergibt sich für die ersteren eine Tauglichkeitsziffer von 58,88 v. H. und für die letzteren eine solche von 58,14 v. H. Im demselben Zeitraum betrug die Zahl der endgültig abgefertigten Stadtgeborenen 795 414, diejenige der Tauglichen aber 419 802; das macht 52,57 v. H. aus. Von den landwirtschaftlich beschäftigten Stadtgeborenen ferner waren 57,64 v. H., von den anderweitig beschäftigten Stadtgeborenen dagegen nur 52,32 v. H. tauglich. Die Landgeborenen lieferten somit 5,70 oder rund 11 v. H. mehr Taugliche als die Stadtgeborenen, die bei der Landwirtschaft gebliebenen Landgeborenen aber gar 6,56 oder 12 v. H. mehr Taugliche als die anderweitig beschäftigten Stadtgeborenen. In ein noch helleres Licht tritt diese Unterchiede, wenn man die Verhältnisse der einzelnen Armeebezirke ins Auge faßt. So beträgt beispielsweise im Bezirke des 1. Armeebezirks die Verhältnisziffer der Tauglichen für landwirtschaftlich tätige Landgeborene 70,22 v. H., für anderweitig tätige Stadtgeborene dagegen 58,81 v. H., und im Bezirke des 3. Armeebezirks (Brandenburg-Berlin) stellten sich die entsprechenden Zahlen auf 57,84 und 40,48 v. H. Das sind ganz gewaltige Unterschiede, die einerseits die verhängnisvollen Wirkungen der Großstadt auf Volkskraft und Volksgesundheit und andererseits die gesundheitsfördernden und kräftigenden

Einflüsse des Landlebens und ländlicher Beschäftigung klar vor Augen stellen. Es bleibt nach alledem dabei: Land und Landwirtschaft sind für die Erhaltung der Wehrkraft unserer Nation ungleich wertvoller als Stadt und Industrie.

Die Lehre, die aus diesem Tage gezogen werden kann und muß, ist mit ihm selber gegeben. Deutschland erfüllt nur ein Gebot staatlicher Notwendigkeit oder eine Pflicht der Selbsterhaltung, wenn es sich mit aller Macht gegen die Umgestaltung in einen reinen Industriestaat wehrt und vielmehr nachdrücklich an der Forderung „Agrar-Industriestaat“ festhält. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß über die Wettbewerbsfähigkeit und damit das Schicksal eines Volkes am letzten Ende seine Wehrkraft entscheidet, und diese ist am festesten und sichersten in einer starken und blühenden Landwirtschaft verankert.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Gestern vormittag wurde in Riesa die an der Ecke der Beussel- und Bielef-Straße neu erbaute Reformationskirche feierlich eingeweiht. Vor der Kirche versammelten sich die Spitzen der Behörden; u. a. war Kultusminister Dr. v. Stadt anwesend. Gegen 10 Uhr trafen der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Oscar mit Gefolge ein, vom Publikum mit Hochrufen begrüßt. Nach dem Abschreiben der Front der Ehrenkompagnie und der Zeremonie der Schlüsselübergabe begrüßte in der Vorhalle der Kirche Generalsuperintendent D. Haber das Kaiserpaar, und die Tochter des Pfarrers Lehmann überreichte der Kaiserin einen Strauß. Unter Vorantritt der Geistlichkeit betraten die Majestäten dann das Gotteshaus und der feierliche Gottesdienst begann. Generalsuperintendent D. Haber hielt die Weiherede und vollzog die Einweihung, Pfarrer Lehmann hielt die Festpredigt. Später nahm der Kaiser den Vorbeimarsch der Ehrenwache ab, und kehrte dann mit der Kaiserin, wiederum lebhaft begrüßt, nach dem königlichen Schloß zurück. — Aus Anlaß der Einweihung wurden mehrere Ordensauszeichnungen verliehen.

Die Verbrechen unter den Schülern im Posen-schen nehmen, seit der Schulkreuz begonnen hat, merk-würdig zu. Die Kinder verlieren infolge des Schulkreuzs jede Achtung vor der Autorität, und der Sinn für Ge-

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeldler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren, zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken, zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.), zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots, zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter zur Gewährung von Darlehen, zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln, zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Chek-Verkehr, zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Herzens-Adel.

Erzählung von R. Meyer.

3 War es darum zu verwundern, wenn es ihn jekt wie mit Jaubergewalt in diesen durch selige Erinnerungen ihm geweihten Raum zog, bevor er das Haus auf Nimmerwiederkehr verließ?

Jögern, leise öffnete er die Tür und da er drinnen Niemand gewahrte, so schritt er über die Schwelle, den Eingang hinter sich schließend.

Das Instrument, ein prächtiger Flügel, stand geöffnet da, ein aufgeschlagenes Notenheft, der gepolsterte Doppelsessel, Alles befand sich am gewohnten Platz, nur sie fehlte, sie — seine Schülerin!

Seit drei Tagen bereits hatte er, weil Arthur, der zwölfsährige Bruder Gisela's, in Folge einer Erkältung krank darniederlag, sämtlichen Unterricht eingestellt. Da der Knabe nach seiner Wiedergenesung ein Gymnasium besuchen sollte, die wissenschaftlich-musikalische Ausbildung der Baroness aber für abgeschlossen erachtet werden durfte, so war der Tätigkeit eines Lehrers hier im Hause ein Ziel gesetzt.

Eugen nahm am Instrument Platz und begann zu präledieren.

Wie jögern glitten anfangs seine Finger über die Tasten hin, gleichsam als scheuten sie sich, mit der Erinnerung an bekannte Melodien auch den Schmerz zu wecken, der jekt dort schlummernd ruhte, wo ehemals jauchzende Lust ihre goldenen Schwingen regert hatte.

Ausdrucksvoller, klangreicher wurden die Akkorde.

Die Harmonieverbindungen leiteten ihn unwillkürlich über in die Weise einer Arie, die er, sich selbst begleitend, mit gedämpfter Stimme zu singen begann:

Keine Nacht, es ist vergebens!
Alle Freuden dieses Lebens
Sind ein Traum der Phantasie!

Wähle Dich, es zu vergessen,
Daß Du einst ein Glück besessen,
Denke: Du besaßst es nie!

Mit einer harten Dissonanz, die wie der Aufschrei einer vom Weltschmerz zerrissenen Seele in den harmonischen Schlusssatz hineinschallte, endigte Spiel und Gesang.

Wähle Dich, es zu vergessen,
Daß Du einst ein Glück besessen!

jitterte es von Eugen's Lippen, der überwältigt vom Ansturm seiner Empfindungen, sich das Gesicht mit beiden Händen bedeckte.

Da fühlte er sich sanft an der Schulter berührt und rasch aufsehend, wandte er sich um: Seine ehemalige Schülerin stand ihm gegenüber.

Doch nicht seine Herzklopfen, sondern eine Grafenbraut sah er jekt vor sich.

Und wie erhaben, wie heiligtvoll stellte sich ihm in diesem Moment ihre Erscheinung dar! Das war nicht mehr die Idealgestalt der Angebeteten, deren Bild er einst in seiner Seele getragen hatte, das war die stille, unabhäbare Majestät der Jungfrauensöhne, die ihm aus den edlen Körperformen, aus dem Madonnen-Ansicht mit den Rosenlippen, den himmelblauen Augen, von der klaren, lodenunwachten Stirn entgegenleuchtete.

„So willst Du wirklich fort, Eugen?“ sprach Gisela mit einem rührenden Lächeln, während ihre großen, seelenvollen Augen im feuchten Schimmer erglänzten.

Mein Wille kommt hier nicht in Betracht, gnädigste Baroness, da, wie Ihnen —

Aber wie spricht Du denn zu mir, Eugen,“ unterbrach sie ihn, indem sie dicht an ihn herantrat.

Der junge Mann ergriff ihre schöne Hand und zog die zarten, schlanken Finger an seine Lippen.

„Baroness,“ sprach Eugen mit bebender Stimme, „ich habe kein Recht mehr, Ihnen gegenüber die Förmlichkeiten der Gesellschaft außer Acht zu lassen! Ihre Be-

stimmung, die Gattin des Herrn Grafen von Stolzenberg zu werden —“

„Ich, die Gattin meines Cousins?“ unterbrach sie ihn abermals. „Nie wird dieser Plan Verwirklichung finden. Ich habe es dem Papa bereits wiederholt gesagt, daß ich Richard nicht lieben mag, denn sein Charakter, seine Manieren — doch, ich will mich jeden harten Urteils über ihn enthalten und nur noch wiederholen, daß nichts auf der Welt im Stande sein wird, mich zu bewegen, ihm die Hand zum Lebensbund zu reichen.“

Es war etwas vom Heiligsten in der Menschenseele, was jekt aus ihrem reinen Herzen hervorbrechend, wie der verkündende Schmerz einer opfermütigen Dulderin über ihre engelgleichen Züge sich ergoß, als sie nach kurzem Schweigen hinzusetzte: „Und sollte ich Dir, mein Eugen, nicht angehören dürfen, dann — dann wird in der Entsagung mir ein stilles Glück erblassen, in dem Bewußtsein, daß ich von einem edlen Herzen geliebt worden bin!“

Tränen entperlten ihren schönen Augen.

Mächtig ergriffen, stand der junge Mann da und der Kampf zwischen Pflicht und Liebe, der sich in seiner Brust entfacht hatte, war deutlich in der Züge ausgeprägt.

„Gisela!“ hauchte er mit freudig errötenden Wangen. „Unsere Herzen haben wieder einen Vereinigungspunkt gefunden — in der Entsagung!“

Jähtlich schloß er die holde Maid in seine Arme und der Engel der Hoffnung nahm sie Beide wieder unter seine himmlischen Fittige.

„Das ist der Liebe hell'ger Götterstrahl,
Der in die Seele fällt und schlägt und glüht,
Da sich Verwandtes zu Verwandtem findet:
Da gibt's ein Wiederstand und keine Wahl!
Es löst der Mensch nicht, was der Götter-

sitzung und Ordnung geht ihnen vielfach verloren. Dazu kommt, daß sie sich als Streikende sehr wichtig vornehmen. Vorgesetzten standen vor der 1. Strafkammer in Posen der 18-jährige Schüler Danaschinski und noch ein sehr jugendlicher Mensch, die des Straßenraubes beschuldigt waren. Sie hatten zuerst einen deutschen Knaben überfallen, ihn mißhandelt, ihn das Portemonnaie aus der Tasche genommen und ließen ihn in aller Form verschwinden, daß er niemandem etwas von dem Vorfall verraten dürfte. Kurz darauf überfielen sie auch einen polnischen Knaben und plünderten ihn in ähnlicher Weise aus. Der Ältere wurde zu drei Monaten, der jüngere zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Oberkassier Danaschinski aus Jaroschin wurde vom Königl. Gymnasium zu Bissa entlassen, weil sein Vater, wie festgestellt wurde, ein eifriger Förderer der Schulstreiks sein soll. Beim genannten Gymnasium sollen noch weitere Entlassungen aus demselben Grunde bevorstehen.

In Erwiderung einer Anfrage, ob die Redaktionen richtig seien, daß der Sieg der nationalen Parteien bei den Wahlen die deutsche Regierung ermächtigen werde, eine aggressive auswärtige Politik einzuleiten, ließ der Reichskanzler Fürst von Bülow der Publika's 'Press Association' (New York), einer Vereinigung von 580 amerikanischen Zeitungen, folgende Antwort zukommen: „Die Annahme, als bedeute der Ausfall der neuen Reichstagswahlen eine Wendung zu einer aggressiven Weltpolitik, ist gänzlich irrig. Wenn die Regierung sich mit beratenden Absichten trüge, so hätte sie doch den Staat gleich entsprechend abändern müssen. Der Staat wird aber im wesentlichen unverändert vorgelegt. Der Kaiser ist nicht kriegerisch gesinnt, wie man im Ausland hier und da annimmt. Er hat selbst das Wort von der „oben Weltpolitik, die überall dabei sein muß“, gesprochen. Er hat seinen Willen noch immer im Sinne des Friedens geltend gemacht. Dem Reichskanzler Fürst Bülow kann man ebenso wenig abenteuerliche Tendenzen nachsagen. Er hat während seiner ganzen Amtsführung in Wort und Tat gezeigt, daß ihm solche fern liegen. Man tritt sich sehr, wenn man die nationale Stimmung, aus der heraus der neue Reichstag gewählt ist, nicht für national, sondern für nationalistisch und chauvinistisch hält. Er ist gewählt gegen die antinationale Kranganz einer widerwärtigen Parteikonstellation. Diese Kranganz hat das nationale Empfinden des Volkes empört. Die Frage lautet: Behauptung oder Aufgabe der Kolonie Deutsch-Südwest-Afrika. Wenn man behaupten will, was man hat, so ist das kein aggressiver Imperialismus. Diefelbe Mehrheit, welche Südwest-Afrika behaupten will, würde sich gegen phantastische Pläne aussprechen. Der Reichstag wird aber gar nicht dazu kommen, zu zeigen, daß er nicht chauvinistisch, sondern nur national ist, weil ihm kein Vorschlag im Sinne eines aggressiven und abenteuerlichen Imperialismus gemacht werden wird.“ Auch der Kriegsminister von Einem äußerte sich in gleichem Sinne. In einem Interview mit einem Vertreter des 'Donner' sagte er: Eine Nation, die in ihrer ganzen männlichen Bevölkerung bereit ist, sich in einen Krieg zu stürzen, unter seine Photographie, welche im 'Graphic' reproduziert worden ist, hat General von Einem eigenhändig die Worte geschrieben: Deutschland wird nur Krieg führen, wenn seine nationale Ehre verletzt wird oder seine Lebensinteressen bedroht werden.

Gegenüber den in dem letzten Berichte des Oberkommissars von Nordrigeria der deutschen Verwaltung in Kamerun gemachten Vorwürfen, daß sie Sklavenhandel und das Abhalten von Sklavenmärkten in großem Stile dulde, führt ein Berliner Telegramm der 'Kölnischen Zeitung' aus, bei der Unterredung, die ein eng-

lischer Beamter mit dem Leutnant Ritschmann hatte, und in deren Verlauf der deutsche Offizier geäußert haben soll, die deutsche Verwaltung kümmere sich überhaupt nicht um die Eingeborenen und mische sich in den Sklavenhandel nicht ein, scheint jedenfalls ein Mißverständnis mituntergelaufen zu sein. In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß die deutsche Verwaltung sich in den in Betracht kommenden Residenten Garua und Ruffert nur bei zwingenden Gründen in die Angelegenheiten der Eingeborenen mische, Sklavenhandel aber sei verboten und werde gegebenenfalls bestraft. Sklavenhaltung sei gestattet, aber die Kinder der noch in Sklaverei Befindlichen werden frei. Ein Sklavenhandel im Verborgenen über die Landesgrenzen sei natürlich nicht immer zu verhindern. Jedenfalls habe man englischerseits nicht die geringste Berechtigung zur Annahme, daß die Deutschen ihre Verpflichtungen im Sinne der Besseren nicht in dem Sinne auslegen wie die Engländer.

Nach der Aussage des Reichstagsabgeordneten Erzberger im Prozeß Böplau am Sonnabend hat er sich im Interesse des jetzigen Angeklagten mit dem Chef der Reichskanzlei, v. Doebell, in Verbindung gesetzt, doch hätten sich die Unterhandlungen infolge des ablehnenden Verhaltens dieses Herrn gescheitert. Die 'Nordd. Allg. Ztg.' druckt angeführt dieser Aussage die Registratorin ab, die Herr v. Doebell unmittelbar nach der Unterredung mit Herrn Erzberger — abgesehen von einigen in der Angelegenheit Böplau — aufgenommen hat. Danach erklärte Erzberger: Wie mir bekannt, hat Böplau noch Material hinter sich, dessen Bekanntgabe die Kolonialverwaltung schwer kompromittieren muß und daher führen würde, daß das Zentrum überhaupt nicht mehr geneigt sein würde, koloniale Forderungen zu bewilligen. Herr Böplau ist bereit, sein Material herauszugeben, wenn die Untersuchung gegen ihn eingestellt wird, andernfalls wird er das Material veröffentlichen. Der Chef der Reichskanzlei erwiderte darauf, daß er es unbedingt ablehnen müsse, sich irgendwie bei dem vorgeschlagenen Engagement zu beteiligen, die Annahme desselben durch die Kolonialverwaltung auch für vollkommen ausgeschlossen halte. Es müsse Herrn Erzberger und Herrn Böplau vielmehr ganz überlassen werden, mit dem Material anzufangen, was ihnen gut scheine. Herr Erzberger erklärte, daß er eine solche Antwort wohl erwartet habe, den ihm gewordenen Auftrag aber nicht hätte ablehnen können.

Der Postdampfer 'Eduard Doermann' ist gestern früh 7 Uhr mit zehn Offizieren und 136 Unteroffizieren und Mannschaften von Deutsch-Südwest-Afrika in England eingetroffen.

Im Auftrage des Kommissars, das im Januar 1906 zu einer Ehre für Geheimrat Benda zusammentrat, wurde gestern der von Prof. Ulrich-Darmstadt entworfene, innerhalb sieben Monaten hergestellte Schreibstisch dem Geheimrat Benda für seine Verdienste bei der Ausstellung in St. Louis im Jahre 1904 überreicht.

Österreich-Ungarn.

Der Kaiser empfing gestern mittig den Fürsten von Bulgarien in einstündiger Audienz. Die Erzherzöge Karl Stephan und Leopold Salvator statteten dem Fürsten von Bulgarien Rundfunkbesuche ab. Sämtliche Staatsoberhäupter sandten Rundfunktelegramme an den Fürsten. Der Fürst von Bulgarien gab seine Karte bei dem Minister des Reichs von Krenthall ab. — Die Beilegung der Prinzessin Clementine von Coburg in der Krast der katholischen Kirche in Coburg ist auf Donnerstag Vormittag 11 Uhr festgesetzt.

Italien.

Aus Anlaß des Todestages von Giordano Bruno fanden in mehreren größeren italienischen Städten anti-

kerikale Kundgebungen statt. In Rom begab sich ein großer, von den Vereinigungen der Sozialisten, Republikaner, Radikalen, Freimaurer, Garibaldianer und Studierenden gebildeter Zug nach dem Campo di Fiori, um Kränze an dem Denkmal Brunos niederzulegen. Der Zug gelangte dann nach dem Kapitol, wo mehrere Abgeordnete der äußersten Linken Ansprachen hielten. Während dieser Vorgänge kam es wiederholt zu Aufrührungen, die zu mehreren Verhaftungen führten.

Frankreich.

In der schismatischen Kirche in der Rue Legendre kam es gestern während des Gottesdienstes, dem etwa 350 Personen beizuhören, wiederum zu Aufrührungen. Als Abbe Ruel die Predigt begonnen und eben den Namen des Monsignors Blaise erwähnt hatte, brang eine Frau, die einen Besen schwang, mit dem Rufe 'Dieb!' gegen ihn vor. Andere Anwesende stimmten in den Ruf ein. Die Ruhestörer wurden sogleich durch Militär entfernt und mehrere Verhaftungen vorgenommen.

In politischen Kreisen erwartet man den Sturz des Kabinetts Clemenceau. Da Briand und Clemenceau in der für heute angesetzten Kammerdebatte über Kirchenpolitik ihre entgegengesetzten Anschauungen offenbar zum Ausdruck bringen werden, so erscheint der Bruch unvermeidlich. Die Nachfolgerschaft Clemenceaus wird voraussichtlich Combes oder Briand zufallen.

Spanien.

Der russische Botschafter in Madrid erklärte dem Minister des Auswärtigen, daß wegen der weiten Entfernung Staatsrat von Martens nicht nach Spanien kommen könne. Da jedoch Rußland daran liege, mit Spanien über das Programm der Friedenskonferenz zu beraten, so hege es den Wunsch, daß Spanien einen seiner Vertreter in Rom, Wien oder in Haag beauftrage, seine Ansichten mit Martens auszutauschen. Der Minister erbot sich darauf, den Botschafter beim Cuiral, der Botschafter in Petersburg war, telegraphisch zu beauftragen, Martens die Ansichten Spaniens auszuhandeln.

Zwischen den Ortschaften Gailg und Cerbera in der Provinz Castellon ist ein regelrechter Bürgerkrieg wegen Benutzung einer Landstraße ausgebrochen. Diese wurde durch einen 12 Meter breiten Graben unpasseierbar gemacht. Die Gailger ermordeten darauf um Rache zu üben wieder den Richter von Cerbera, die Cerberer zogen gegen Gailg, um Rache zu üben. Viele Personen wurden schwer verwundet, die Gendarmerie ist machtlos, die Straßen von Gailg lauten Sturm, die Häuser sind verbarrikadiert.

Rußland.

In Neu-Margelan im Ferganagebiet wurde gegen den Militärgouverneur Polotilo, als er die Kirche verließ, ein Revolverattentat versucht. Der Gouverneur blieb unverletzt, der Täter wurde ergriffen.

Infolge der Arbeiterausperrungen in Petersburg, die jetzt schon zwei Monate dauern, leiden 25 000 Familien an Hunger und Kälte. Die Geistlichkeit hat einen Aufruf zu Gunsten der Arbeitslosen erlassen.

Selbst wenn die progressiven Parteien Rußlands auch diesmal einen Wahlsieg erzielen sollten, die kommende Reichsduma wird kaum das erreichen können, worauf die extremen russischen Parteien ihre Hoffnungen setzen. Denn nach dem Artikel 61 der Reichsdumabestimmungen ist jede Angelegenheit, wenn $\frac{1}{2}$ der anwesenden Dumamitglieder von der Mitteilung des betreffenden Ministers oder Ressortchefs nicht befriedigt sind, durch den Reichsrat dem Zaren vorzulegen. Die Gutachten des Reichsrats finden aber fast immer die allerhöchste Zustimmung. Sobald also bei der Befragung einer Regierungsvorlage zwischen der Reichsduma und irgend einem Minister oder Ressortchef ein Konflikt entsteht, geht die Angelegenheit dem Reichsrat zu,

Herzens-Adel.

Erzählung von H. Heyer.

II.

4 Es war zwischen acht und neun Uhr abends.

Ein scharfer Westwind, der kalte Regenschauer mit sich führte, fuhr brausend durch die fast menschenleeren Straßen der Provinzialstadt, wohin uns der Faden der Erzählung leitete. Eine elegant gekleidete junge Dame durchschritt elastischen Schrittes das Gewirr enger Straßen, jener Stadtgegend zuwiegend, die unter dem Namen 'Villenkolonie' bekannt war.

Nur wenige Minuten war sie von ihrem Ziele entfernt, als ihr Lauf plötzlich durch eine tragische Straßenszene gehemmt wurde, wie sie im Wechselbild einer verkehrsreichen Stadt leider nicht zu den Seltenheiten gehört.

Mehrere Passanten umstanden einen bejahrten, anscheinend den besseren Ständen angehörenden Mann, der, aus einer Kopfverwundung blutend, mit zerrissenen, besudelten Kleidern am Boden lag.

Hinzutretend, erkundigte sich die junge Dame teilnehmend nach den näheren Umständen des traurigen Vorfalls und erfuhr, daß ein im rasenden Lauf herfahrender Wagen den alten Herrn umgerissen und überfahren habe.

Die Dame beugte sich zu dem Daliegenden herab.

„Gott sei Dank, er atmet noch!“ sagte sie, sich wieder aufrichtend. „Doch schnelle Hilfe tut hier Not. Bitte, meine Freunde, tragen Sie ihn dorthin nach meiner Wohnung,“ sie wies mit der Hand nach einer Villa, die nur wenige hundert Schritte von der Unglücksstätte entfernt war, „ich selbst werde unterdessen zu einem Arzt eilen, der hier in der Nähe wohnt. Sagen Sie der alten Frau im Hause, daß Fräulein Olga Sie mit dem Verunglückten

hergehandelt habe und daß derselbe in der Schlafkammer auf der Gartenseite hingedeckt werden solle.“

Während nun die Männer den Fremden anhoben und forttrugen, verschwand die junge Dame, nach einer anderen Richtung hinleidend, in der Dunkelheit.

Der Verwundete ruhte, seiner Oberkörper entleidend, bereits auf welchem Lager sanft gebettet, als die junge Hausherrin — die mitleidige Dame war es wohl — in Begleitung des Doktors die anmutige Villenwohnung betrat.

Der Doktor begab sich sofort zu dem Leidenden und schon nach wenigen Minuten stand auch die Dame, die rasch einen Kleiderwechsel vorgenommen hatte, an der Seite des Lagers.

Mit zarter, geschäftiger Hand leistete sie dem Heilkundigen Beistand, der die Kopfverwundung des Verunglückten reinigte und kunstgerecht verband.

Nachdem hierauf der Arzt noch ein Rezept verschrieben und bezüglich der Behandlung des Patienten alles Nähere angeordnet hatte, empfahl er sich mit dem Versprechen, am folgenden Morgen wieder zu kommen.

Welch ein grundlos, unergründlicher Brunnen der schönsten, zartesten Empfindungen ist doch ein edles Frauenherz! Das Höchste und Heiligste, was die Vorsehung dem Menschen auf der Pilgerfahrt durch das trübsalvolle Dasein als einen Engel zum Geiste beigegeben, die ererbte Liebe, sie tritt uns nirgends so herrlich und erhaben, so göttlich groß entgegen, als in den Äußerungen eines edlen, weiblichen Gemütes.

Offen und klar zeigt es sich wie der sonnbeglänzte Spiegel des Meeres und dennoch unergründlich wie dieses in seinen geheimnisvollen Tiefen, aus denen wir nur die goldenen Eimer emporsteigen sehen, die aus den Quellen des Ewigen schöpfen — Impulse zu Werten erdarmender Liebe! —

Mitternacht war nahe.

In einem weichen Polsterstuhl gelehnt, sah die Dame, die bisher unermüdet ihres Amtes als Krankenpflegerin gewaltet hatte, am Lager des Schwerverletzten.

Der Leidende, der noch kein Wort gesprochen hatte, schloß zu schlafen; doch auf ihre Olga's Augen wollte sich kein erquickender Schlummer herabsenken.

Wehmut, herzlich Mitleiden sprachen sich aus in dem Blick, den sie auf die bleichen Züge des Daliegenden heftete.

Unter den Gedanken an sein Mißgeschick, kramte sich ihr Herz wehevoll zusammen.

Gesund und froh verließ er die Seinigen, ohne zu ahnen, was ihm bevorstand.

Gattin und Kinder schauten gewiß mit liebender Sorge nach ihm aus.

Und ob er von der Verwundung genas? Wer konnte es sagen!

Sollte etwa in ihrem Schlafgemach, auf ihrem Lager vielleicht ein edles, tatenreiches Menschenleben seinen jähen Abschied finden?

Wie seltsam, wie wunderbar sind doch die Fügungen des Geschicks! Wie ungewiß, wie wandelbar ist das Los der Sterblichen!

So sann und sann sie, bis der Silberton einer Stuhluhr sie an ihre Pflicht gemahnte.

Sie erneuerte die Kompressen, kahlte das Haupt des Leidenden, reichte diesem ein Medikament und brachte die verschobenen Kissen wieder in die rechte Lage.

Nachdem sie noch die verlöschende Nachlampe auf's Neue mit Öl versehen hatte, nahm sie wieder in dem Lehnstuhl Platz.

Stunde um Stunde verwich; die Nacht verging, der Tag brach an.

Vorübergebraust war der Sturm, der so manchen Zweig, so manche Änse getnickt und in strahlender Himmelschöne stieg die Sonne im Osten auf.

legab sich ein
Republikaner,
Studierenden
am Fränge an
Zug gelangte
geordnetes der
ab dieser Vor-
zu mehreren

Legende kam
um etwa 850
brungen. Als
den Namen
eine Frau,
bl" gegen ihn
auf ein. Die
entfernt und

en Sturz des
Lemencan in
Kirchenpolitik
zum Ausdruck
nehmlich. Die
tlich Combes

erklärte dem
weiten Ent-
nahmen kommen
Spanien über
aten, so hege
Vertreter in
Anfichten mit
sich darauf,
er in Peters-
tens die An-

bera in der
krieg wegen
Diese wurde
bar gemacht.
iben wieder
gegen Tall,
schwer ver-
blenden von
fabriert.

de gegen den
verließ, ein
eb unverletzt.

tersburg, die
00 Familien
nen Aufruf

lands auch
kommende
worauf die
ehen. Denn
gen ist jede
namitglieder
der Resfort-
dem Zaren
en aber fast
also bei der
der Reichs-
fortschef ein
Reichsrat zu,

h die Dame,
ntenspielerin
en.

rochen hatte,
n wollte sich

sich aus in
Daliegenden

d, trampfte

m, ohne zu

ender Sorge

Wer konnte

ihrem Lager
selben jagen

z Jägungen
ist das Los

einer Stuf-

Haupt des
brachte die

ampe auf's
Der in dem

erging, der
o manchen
strahlender

dessen Entscheidung wohl kaum zugunsten der Reichsduma ausfallen wird. Somit ist die Reichsduma nicht nur in ihrer Eigenschaft als eine gesetzgebende Institution, sondern auch in der Überwachung und Kontrolle der Tätigkeit des russischen Zaren von dem Reichsrat abhängig. Man sieht also, daß ein harmonisches Zusammengehen des Reichsrats und der kommenden Reichsduma schwerlich erzielt werden dürfte. Die Gesetzesvorlagen haben von jetzt ab den nachfolgenden Weg durchzumachen: 1) Der Minister unterbreitet dem Ministerkomitee die Grundides der Vorlage; 2) das Ministerkomitee prüft sie und unterbreitet dem Zaren seinen Beschluß; 3) die Vorlage geht an die dem Ministerkomitee beigegebene besondere Kommission, die die Vorlage nach allen Richtungen hin prüft und bearbeitet; 4) das Ministerkomitee beschließt nochmals die Vorlage und erbittet die allerhöchste Genehmigung, die Vorlage der Reichsduma übergeben zu können; 5) die Vorlage wird der Reichsduma und 6) dem Reichsrat unterbreitet.

Türkei.

Jahim Pascha, dessen Bestrafung von deutscher Seite verlangt worden ist, wurde nach Brussa verbannt. Die Verbannung ist auf direkte Veranlassung des Sultans auf Grund der von einer Spezialkommission vorgenommenen Untersuchung erfolgt.

Serbien.

Der Abgeordnete und frühere Minister Marinkowitsch wurde vorgestern mittags, als er mit mehreren Abgeordneten aus der Hauptstadt kam, auf dem Hauptplatz Oherazja von drei Leuten überfallen. Ein Leutnant versetzte ihm einen Schlag mit der Reitgerte, während ein anderer mit dem Säbel dem Abgeordneten Georgewitsch den Schädel spaltete. Die Angreifer sind dieselben Offiziere, die Sonntag den Abg. Marinkowitsch wegen angeblicher Beleidigung der Prinzessin Helena in der Zeitung „Prawa“ forderten, worüber Marinkowitsch Montag den Ministerpräsidenten und den Kriegsminister interpellierte. Man sieht in diesem Vorfall die Hand der Verschwörer. Besonders groß ist die Entzückung unter den oppositionellen Abgeordneten, welche die Regierung für den Vorfall verantwortlich machen und die Entlassung der Angreifer aus der Armee, sowie Maßregeln gegen den fortwährenden Terrorismus der Verschwörer fordern werden. Wlassow wird auch die Meinung geäußert, daß die Offiziere im Auftrage des Hofes gehandelt haben. — Die Affäre des Leutnants Milschajewitsch gibt den oppositionellen Blättern Anlaß, die Regierung auf das heftigste anzugreifen. Man beschuldigt dieselbe und den Kronprinzen, ihre Hände bei der Angelegenheit im Spiele zu haben. In der heutigen Parlaments Sitzung werden Abgeordnete aller Parteilagerungen den Kriegsminister auffordern, den schuldigen Offizier sofort aus der Armee auszuschließen. Es dürfte zu stürmischen Szenen kommen.

Marokko.

In Fez werden Mannschaften in beträchtlicher Stärke zusammengezogen; man glaubt hier, daß es die Leute seien, die das internationale Polizeikorps bilden sollen. — Von angesehenen Leuten des Beniarras-Stammes ist in Fez das Gerücht gestreut worden, daß die Mahallah nicht gegen den Marabut Abd-el-Salam, zu dem sich Raifuli geflüchtet hat, vorgehen solle; es wurde ihnen geantwortet, der Marabut wolle willkürlichen Personen kein Asyl bieten. — Man nimmt hier an, daß der Raib Mac Bean, der vor kurzem nach Fez abgereist ist, die Aufgabe hat, Mittel für den Unterhalt der Mahallah zu finden.

Amerika.

Der Bericht der gemischten Kommission beider Häuser des Kongresses über das Einwanderungsgesetz wurde vom Senat ohne namentliche Abstimmung angenommen. Das Gesetz enthält einen Zusatz, wonach der Präsident die Zulassung von Staatsangehörigen eines anderen Landes zu dem kontinentalen Gebiet der Vereinigten Staaten verweigern kann, wenn die Pässe der betreffenden Einwanderer für ein anderes Land als die Vereinigten Staaten, oder für die insularen Besitzungen der letzteren oder für das Panamakanal-Gebiet lauten, sofern er überzeugt ist, daß die Pässe in einer Weise benutzt werden, welche die Interessen der amerikanischen Arbeiter schädigt. Durch diesen Zusatz, mit welchem sich der japanische Botschafter bis zum Abschluß eines neuen Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Japan einverstanden erklärt hat, soll der japanische Zwischenfall erledigt werden.

Aus aller Welt.

Samburg: Ein Diebstahlsdrama hat sich in der Bahnhofstraße gestern ereignet. Die geschiedene Frau Gschäke hat ihren Bräutigam, den Telegraphenarbeiter Gustav Hofe, erschossen und sich selbst die Pulsadern durchgeschnitten. — **Reyk:** Nachdem die schwärzen Boden in Reyk erschossen sind, sind sie wieder im Bonori Bonant-les-Pontis ausgedrungen. Von fünf Personen, die ins Reyker Spital aufgenommen wurden, sind bereits zwei gestorben. — **Rom:** Bei einem Besuchsflug führte ein deutscher Tourist namens Oskar Vantell aus Bremen, obwohl er von zwei Führern begleitet wurde, einen Abgang hinab. Sein Schädel wurde zertrümmert. — **Albin:** Die Stiegen Treischerinung beschloß, die Schweinefleischpreise um 10 Pf. pro Pfund herabzusetzen. — **Yme n a u:** Auf den Höhen des Thüringer Waldes trat gestern vormittags ein heftiges Schneetreiben ein. Der Nachmittags 3 1/2 Uhr von Großbreitenbach nach Jünnau abgelassene Personenzug blieb bei Neustadt-Allersdorf im Schnee stecken. Man hoffte, den Verkehr heute vormittags wieder aufnehmen zu können. — **Bern:** Beim Elektrifizierungsvorhaben der Bönisch unterhalb des Rönthalsee im Kanton Morat wurde ein Maschinenhaus mit etwa einem Tausend Arbeiter aus dem Grunde zerstört, zwei Mann die-

bert tot, mehrere wurden verletzt. — **Wien:** Warstein: Der Budapest Schnellzug fuhr auf einen in der Station Soap stehenden Güterzug. Die Lokomotive und mehrere Wagen wurden schwer beschädigt, doch sollen Personen nicht verletzt sein. — **Bonn:** Unter großer Beteiligung hat am Sonnabend die Beerdigung des Kurators der hiesigen Universität, Wirtl. Geh. Rat Dr. von Rotenburg stattgefunden. Als Vertreter seiner Majestät des Kaisers war Prinz August Wilhelm, als Vertreter des Reichstamplers und des Kultusministers Oberpräsident von Preußen erschienen. Ferner waren u. a. anwesend Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, Staatsminister Frhr. von Berlepsch, Generalleutnant von Trotha, die Epiken der Behörden, die Professoren der Universität usw. — **Dona (Algetien):** Durch Hochwasser, das einen Teil der Stadt überschwemmt hat, sind mehrere Eingeborenenfamilien ums Leben gekommen. — **Brüssel:** Ein hiesiger Kaufmann Henry van Odel wurde vergangene Nacht von dem 20-jährigen Verkäufer Contrabs, aus Brüssel gebürtig, ermordet. Der Täter wurde verhaftet. — **Son-don:** In dem Kanal von Bristol erfolgte gestern ein Zusammenstoß zweier englischer Dampfer „Heliopolis“ und „Orion“, 14 Mann der Besatzung von der „Orion“ sind ertrunken. Die „Orion“ ist gesunken. Die „Heliopolis“ ist mit Beschädigungen in Cardiff eingetroffen.

Aus der Welt der Technik.

Vom Neubau der Berliner Untergrundbahn.

II.

Während man bei den Arbeiten am Vespiger Platz nur auf zwei Dinge Rücksicht zu nehmen brauchte, nämlich auf die Sicherheit der Häuser und auf die Aufrechterhaltung des Verkehrs, treten bei den Arbeiten am Spittelmarkt und in der Wallstraße drei Hindernisse für die Bauarbeiten auf. Einmal ist der Verkehr gerade am Spittelmarkt ein außerordentlich lebhafter, und man hat daher den ganzen Platz in eine kräftige Brücke verwandeln müssen. Ferner ist der Baugrund ein ganz miserabler. Tief im Sande liegt eine wohl zehn Meter starke Moorschicht, und man muß daher die Häuser durch besondere Vorsichtsmaßregeln in der Nähe des Tunnels schützen. Drittens endlich läuft der Tunnel hier unmittelbar neben der Spree her. Daher werden besondere Anordnungen notwendig, um ein Eindringen von Grund- und Spreewasser in die Baugrube zu verhindern. Wird doch die Sohle des Tunnels ungefähr drei Meter unter dem Meeresspiegel hergestellt.

Dem entsprechend machen die Bauarbeiten in der Wallstraße ganz besondere Vorbereitungen notwendig. Selbstverständlich müssen auch hier wie überall sämtliche Rohrleitungen und elektrischen Kabel aus dem Wege geräumt werden, bevor mit dem eigentlichen Tunnelbau begonnen werden kann.

Die Wallstraße führt heute unmittelbar am Spreuseufer entlang und ist auf der einen Seite mit Häusern besetzt. Um diese sicher zu stellen, wird in einem Meter Abstand von denselben zunächst eine Spundwand aus schwerem Eisen von 16 Meter Länge in die Erde gerammt. Da die Tunnelgrube selbst nur sieben Meter tief ausgehoben wird, so stehen von dieser Spundwand immer noch neun Meter im massiven Erdbreich, und der Erddruck müßte die schwere eiserne Wand umbiegen, bevor die Häuser ins Aussehen kommen könnten, ein Ereignis, welches jedoch völlig ausgeschlossen ist.

Auf der anderen Seite fließt die Spree. Hier hat man in einem Abstand von etwa einem Meter von der Ufermauer entfernt im Spreebett selbst aus hölzernen Bohlen eine wasserdichte Spundwand von acht Meter Tiefe geschaffen. Zwischen diese Wand und das Ufer wird zur Sicherheit noch wasserdichte Ton gepackt, und auf diese Weise hofft man, sich das Spreewasser während der Bauarbeiten vom Leibe halten zu können. Erst zwischen dieser eisernen und hölzernen Spundwand, welche etwa acht Meter weit auseinanderstehen, als die Baugrube für den Tunnel breit werden soll, werden nun die Spundbohlen für die Abgrenzung der Baugrube selbst geschlagen werden.

Interessant ist nun, was alles bei den Bauarbeiten in der Erde gefunden wird. Der Spittelmarkt selbst ist ein unarteter Degradationsplatz. Im vierzehnten Jahrhundert, zu einer Zeit, da er noch vor den Toren von Albin lag, war hier zur Zeit der großen Suche ein Festschloß. Als dann später der Spittelmarkt in die Stadt mit eingegeben wurde, entstand hier ein ordentlicher Kirchhof, und Jahrhunderte hindurch sind hier die Berliner zur letzten Ruhe gebracht worden. Der märkische Sand bewahrt aber solche Ueberreste recht gut, und so werden denn jetzt Gräber und Schädel beim Ausschachten des Tunnels unter dem Spittelmarkt in gewaltiger Menge gefunden und auf dem städtischen Friedhofe in Friedeichsallee von neuem beigesetzt.

Aber nicht nur die sterblichen Ueberreste unserer Vorfahren finden wir hier in großer Menge, sondern auch ihre Bauwerke. In früheren Jahrhunderten bestand sich auch auf der anderen Seite der Wallstraße, wo jetzt Häuser stehen, ein großer See, und die Wallstraße ragte als eine Art von Damm zwischen die beiden Wasser. In ihr bestand sich eine schmale Durchfahrt. Um nun die beiden Landungen vor dem Abdröckeln zu bewahren, haben unsere Vorfahren zu einer Zeit, da das Eisenholz noch billig war, ein gewaltiges Bollwerk nach jenem See zu errichtet. Der See ist längst verschwunden. Das alte Bollwerk aber hat Jahrhunderte hindurch in der Erde gesteckt, und heute werden seine Säulen so frisch am Tageslicht gebracht, wie sie einst hineingelegt wurden. Als jener See verschwand, da wurde zunächst die Fläche der heutigen Wallstraße mit Häusern besetzt. Da der Baugrund sehr

schlecht ist, so mußten auch unsere Vorfahren besondere Fundamentierungskünste anwenden. So finden wir denn weiter im Zuge der heutigen Baugrube sehr alte Pfahl-rosen, welche wohl noch aus dem vierzehnten Jahrhundert stammen. Wir finden aber weiter auch noch sogenannte Mauerbrücken, d. h. gemauerte Stützbrücken, welche durch die Moorschicht bis in den Baugrund reichen, und die Last der Häuser getragen haben. All dieses wird jetzt wieder freigelegt und aus seiner Ruhe gestört, um den modernen Verkehrsmitteln der elektrischen Untergrundbahn Platz zu machen. Mit allen Mitteln einer leistungsfähigen Technik und unter Aufwand gewaltiger Summen schafft man Raum für die elektrischen Schnellbahnen. Soll doch die Berliner Untergrundbahn bereits im Jahre 1909 bis zum Spittelmarkt, im Jahre 1912 bis zum Alexanderplatz und im Jahre 1915 bis zum Schönhauser Tor fertig sein.

Bermischtes.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika.

Ein mit Vorstadtwohnern, die auf der Heimfahrt begriffen waren, dicht besetzter elektrischer Bonortzug des Bezirks Harlem der New York Central Eisenbahn entgleiste Sonnabend abend an der Kreuzung zweier Straßen. Die Zahl der Opfer beträgt zwanzig Tote und fünfzig Verwundete. Die Nachricht verbreitete in der ganzen Stadt einen unbeschreiblichen Schrecken. Scharen von Bewohnern der Vorstädte, nach welchen der Zug bestimmt war, strömten an der Unglücksstätte zusammen, um über ihre Angehörigen Erkundigungen einzuziehen. Die Ursache der Entgleisung ist bis jetzt nicht bekannt. Die Wagen stürzten den Bahndamm hinunter und fingen Feuer. Alle verfügbaren Kräfte wurden aus den Hospitälern und Lazaretten ausgedient. — Ueber das schwere Unglück wird noch gemeldet, daß die Ursache in der übermäßigen Fahrgeschwindigkeit bei einer Kurve liege. Die vier letzten Wagen, in denen sich gegen 150 Fahrgäste befanden, stürzten um und wurden noch etwa 300 Meter weit geschleppt und zertrümmert. Viele Leichname wurden so gerissen und zergerichtet, daß ein Erkennen unmöglich ist. Diebesgesindel eilte heran und begann die Beiden zu berauben, wurde jedoch von der Polizei verjagt. Die Dunkelheit, ebenso wie die durch die elektrisch geladenen Schienen drohende Gefahr verzögerten die Bergung der Opfer erheblich. Uns ging die Meldung von dem Unglück gestern mittags telegraphisch zu, und wir geben sie bereits gestern durch unsere Zeitung bekannt. (R. U.)

Zum Untergang des Dampfers „Sargamont“. Es stellt sich immer mehr heraus, daß bei dem größten Schiffunglück bei Rhode-Island der Kapitän die Hauptursache trägt, daß so viele Menschen den Tod fanden. Der Kapitän hat zugeben müssen, daß sein Boot eines der ersten, wenn nicht das erste Boot war, das vom sinkenden Schiffe abließ. Er mußte dies gegenüber einer Anklage eines geretteten Passagiers gegen ihn einräumen. Der Passagier erklärte, die Mannschaft habe sich in die Boote geflüchtet und keinen Versuch gemacht, für die Sicherheit der Passagiere zu sorgen. Angesichts der Tatsache, daß von den 19 Geretteten zehn der Mannschaft angehören, erregt die Enthüllung großes Aufsehen. Der Kapitän sucht sich damit zu entschuldigen, daß er erst dann in sein Boot gestiegen sei, nachdem er den Befehl gegeben hatte, alle Boote und die Pässe ins Wasser zu lassen. Sein Boot sei mit einem Tau an dem Schiffe befestigt gewesen, aber dieses Tau habe sich verwickelt und habe deshalb gekappt werden müssen, weil das Boot sonst mit unter Wasser gezogen worden sein würde. Er habe den Passagieren zugerufen, in das Boot zu springen. Das elektrische Licht sei bei dem Zusammenstoß erloschen, und in der Dunkelheit habe niemand auf ihn gehört. Sein Boot habe an der Windwardseite des Schiffes gelegen und die Passagiere hätten sich alle nach der Leeseite gedrängt. Er habe den Befehl gegeben, nach der anderen Seite zu fahren, aber der Sturm habe das Boot weggetrieben.

Die „harmlose“ Bombe. Bezüglich des mysteriösen Bombenfundes im Wiesbadener Eisenbahnzuge hat sich jetzt, wie aus Frankfurt a. M. berichtet wird, herausgestellt, daß es sich um eine harmlose Sache handelt. Die Eisenkugel ist offenbar ein Artilleriegeschloß aus alter Zeit, wie sie in der Gegend von Mainz vielfach noch im Boden aufgefunden werden. Die Bombe war, wie die weitere Untersuchung ergab, ungefährlich und eine Explosion ausgeschlossen, da das Pulver im Innern der Kugel in Ermangelung eines Zünders nicht zur Entzündung gebracht werden konnte und auf jeden Fall, wie dies bei früheren Untersuchungen mit ähnlichen Fundstücken sich schon herausgestellt hatte, schon längere Zeit verborben war. Man vermutet, daß es sich entweder um einen Scherz handelt, oder daß die Bombe von einem Landmann etwa beim Pflügen im Boden herausgeholt wurde und daß sie im Koupee liegen geblieben ist.

Gymnastikentzwei. Die kräftigsten Exenen aus Weibekinds „Frühlingserwachen“ bleiben weit hinter dem Leben selbst zurück. In Hermannstadt hatte sich der 16-jährige Gymnast Nikolaus Karas in seine Wirtin, die Witwe Preßla, verliebt. Der Liebesbund blieb zwei Jahre ungetrübt, bis Karas dieser Tage einen fremden Mann im Zimmer seiner Wirtin fand. Als der Jüngling der Frau Vorwürfe machte, warf diese ihn und seine paar Habseligkeiten auf die Straße. Seine Bitten, ihn wieder in Gnaden aufzunehmen, wurden nicht erhört. Von Mache und Eifersucht geplagt, griff der Gymnast nach einem Küchenmesser, das er der einstigen Geliebten in den Hals steckte. Nach wenigen Minuten war die Betroffene tot, und der Schiller steht hinter Schloß und Riegel. — Weniger

fraglich erbligte die Liebesgeschichte eines fünfzehnjährigen höheren Schülers in Hamburg. Er und eine Ältere, nicht unbekante Schauspielerin verliebten sich ineinander, und durch die Strengengänge seiner „Brut“ ließ sich der kleine Mann verleben, statt Hauer zu überlegen und sich mit Otho zu quälen, bei ihr zu bleiben. Die Schauspielerin schied ihm an Stelle der Eltern dann rührende Entschuldigungsbriefe: Kopfschmerzen usw. Der Zufall brachte Dehner und Vater zusammen, und so kam der Liebestroman an den Tag. Der kleine bekam Prügel und die Dame eine Anzeige wegen — Unmündensführung.

Hochstapler und Mörder. Zu der Verhaftung des Kontoristen Alfred Band in Offen meldet man aus Köln: Der angebliche Mörder der Rix Käte, der Kontorist Alfred Band aus Offen machte seit längerer Zeit zahlreiche rheinische Städte als Hochstapler umherschauen; er trat bald als Student, bald als Baron auf. Man nimmt an, daß der Mann geisteskrank ist und sich schließlich des Mordes bedingt.

Wasser auf dem Riffhäuser. Der Riffhäuser-Bund hatte beschlossen, um den für die Riffhäuser-Wirtschaft recht unangenehmen Wassermangel zu beseitigen, nach Wasser zu bohren, nachdem Versuche mit der vielbesprochenen und viel angezeigten Wünschelrute das Vorhandensein von Quellen angezeigt hatten. Die Bohrungen haben im Januar begonnen. Nach vierwöchiger Arbeit wurde bei 88 Meter Tiefe, genau an der von der Wünschelrute bezeichneten Stelle, der Grundwasserspiegel, und nach weiterer Bohrung bei 110 Meter Tiefe eine starke Quelle angetroffen. Sobald die Versuche ergeben werden, daß die Quelle ergiebig genug ist, werden die weiteren Arbeiten unverzüglich in Angriff genommen werden. Es ist zu hoffen, daß nunmehr die Frage der Wasserversorgung auf dem Riffhäuser glücklich gelöst werden wird.

Kirchennachrichten für Niea.

Getaufte. Arno Herbert, S. des Tischlers Tamme. Elise Annemarie, T. des Bildhauers. Berg. Frieda Hedwig, T. des Handarbeiters. Scherlich. Ida Maria, T. des Selters Bednisch. Hermann Helmut, S. der Witwe Rosa Korf. Hermann Paul Max, S. des Schneidmüllers. Hofmann. Emil Arno, S. der Amalie Auguste Klemm.

Getraute. Richard Gottfried Bednisch, Selter, und Amalie Ida Claus, beide in Niea. Beerdigte. Elisabeth Elise, T. des Schieferdeckers. Fiedler, 4 M. 14 J. Eine tobtgeb. Sm. T. des Sergeanten Reiff. Frau Emilie Bertha Gsch. geb. Heilmann, 85 J. 6 M. 20 J. Anna Maria Genschel, 24 J. 6 M. 27 J.

Marktberichte.

Weizen, 16. Februar. Butter 2,10 bis 2,30 M., Gerstl 8 bis 17 M. pro Schell.

Obst, 16. Februar. Butter 2, — bis 2,40 M.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 16. Februar 1907.

Weizen, fremde Sorten,	9,90 M. bis 10,60 pro 50 Kilo
„einheimische,	9,10 „ „ 9,30 „
„niederkleinliche (Holl.),	8,85 „ „ 9,20 „
„niederkleinliche (Holl.),	8,85 „ „ 9,20 „
„niederkleinliche (Holl.),	8,75 „ „ 9, — „
„niederkleinliche (Holl.),	9,25 „ „ 9,40 „
„niederkleinliche (Holl.),	9, — „ „ 10,10 „
„niederkleinliche (Holl.),	8,50 „ „ 9, — „
„niederkleinliche (Holl.),	7,15 „ „ 7,45 „
„niederkleinliche (Holl.),	9,15 „ „ 9,50 „
„niederkleinliche (Holl.),	9,20 „ „ 9,55 „
„niederkleinliche (Holl.),	9,75 „ „ 10,25 „
„niederkleinliche (Holl.),	8,75 „ „ 9,25 „
„niederkleinliche (Holl.),	8,10 „ „ 8,50 „
„niederkleinliche (Holl.),	2,80 „ „ 3, — „
„niederkleinliche (Holl.),	2,30 „ „ 2,60 „
„niederkleinliche (Holl.),	2, — „ „ 2,30 „
„niederkleinliche (Holl.),	2,80 „ „ 3, — „
„niederkleinliche (Holl.),	2,40 „ „ 2,60 „

Wetterwerte.

Barometerstand

Mittelwert von N. Niea, 1907.

Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken 770

Beständig 760

Schön Wetter 760

Veränderlich 750

Regen (Wind) 740

Viel Regen 740

Sturm 730

Temperatur:

Min. Temp. 2. vergangen Nacht - 2° C.

Max. Temp. heute früh 8 Uhr 0° C.

Min. Temp. heute abend 1° C.

Max. Temp. heute abend 4° C.

Min. Temp. heute abend 4° C.

Max. Temp. heute abend 4° C.

Min. Temp. heute abend 4° C.

Max. Temp. heute abend 4° C.

Landwirtschaftliche Warenpreise zu Chemnitz

am 16. Februar 1907.

	Stlo	Stlo
Weizen, weiß	1000 182,40 bis 185,40	85 15,50 bis 15,75
„ braun, neuer,	176,40 bis 179,60	85 15,— bis 15,25
Stoggen	171,25 bis —	80 13,70 bis —
Braugerste	164,40 bis 160,—	70 11,50 bis —
Gerste	150,— bis —	70 10,50 bis —
Pfer	178,— bis 182,—	80 8,80 bis 9,10
Haibelform	183,40 bis —	75 13,75 bis —
Stoggenachgangmehl		50 8,50 bis 8,75
Stoggenrieselfe		50 7,20 bis —
Stoggenfele		50 6,20 bis —
Weizenfele		50 5,50 bis 5,60
Waisfeiner		50 7,50 bis 7,80
„		50 8,50 bis 9,—
Waisfrost		50 8,— bis —
Seu		50 2,80 bis 3,—
Stüttstroz		50 2,10 bis 2,30
Waisfintenstroz		50 1,80 bis 2,—
Strozfein		50 2,— bis 2,50



FAHRRÄDER UND MOTOR-ZWEIRÄDER

von höchster Vollendung.

PARIS 1900 GRAND PRIX

Wanderer

Adolf Richter.

Verloren 1 Kinderstiefel
von Niea bis Röderau. Gegen Belohnung abzugeben im Nieaer Schuhwarenhaus.

6000 Mark
auf gute 2. Hypothek bald ob. später auszahlen. Offerten unter M Z in die Expedition d. Bl. erbeten.

Sum sofortigen Antritt wird eine tüchtige Hausmagd,
die auch das Füttern der Schweine zu besorgen hat, bei hohem Gehalt gesucht. Freigut Idowitz bei Behren.

Ein älteres, zuverlässiges Hausmädchen
mit Kochkenntnissen zum 1. April eventuell früher gesucht. Frau Direktor Bormann, Kaiser Wilhelmplatz 2d, 1.

Ein sauberes Oftermädchen,
welches zu Hause schläft, für 1. April gesucht. Frau Hanna Bormann, Wettinerstraße 31.

Sauberes Hausmädchen
von 15—18 Jahren per sofort oder 1. März gesucht Wettinerstr. 37.

Größeres Schulmädchen
sofort gesucht Hauptstraße 51, 1.

Garderobe
zu komischen und Theateraufführungen stets billig zu haben Hauptstraße 54, 1. St.

Knaben-Rad.
Gebrauchtes Knaben-Rad mit Freilauf, tadellos erhalten, billig zu verkaufen Goethestr. 1 i. Laden.

Pferdedünger
hat abgegeben Paul Starke, Albertplatz.

Ein Zuchthauer
zu verkaufen in Nr. 16 an Richtensee.

Suche für 1. oder 15. März ein aufständiges Mädchen,
das sich willig jeder häuslichen Arbeit unterzieht und die Wartung eines 1 Jahr alten Kindes mit übernimmt. Anerbieten mit Lohnansprüchen sind zu richten an Frau Alma Heyne, Geringswalde bei Waldheim.

Tüchtige, jüngere Waisfrau gesucht.
In erfragen i. d. Exp. d. Bl. Für kommende Oftern wird ein Sohn achtbarer Eltern, der die Schule verläßt, als

Schiffsjunge
auf die Dampfschiffe Dresden-Pieschen gesucht. Angebote erbitte Albert Jacob, Fährbesitzer, Dresden-Pieschen.

1 Maschinenarbeiter, 1 Handarbeiter
werden sofort eingestellt. Stillfrank & Gille, Nieas-Kensweida, Stuhl- und Sofaabrik.

Tischler
für sofort gesucht. Nieaer Waggenfabrik Reider & Co.

Ein Tagelöhner
oder Knecht erhält dauernde Arbeit beim Gutsbesitzer Hanisch, Mergendorf.

Wegen Erkrankung des bisherigen wird sofort ein Wächter gesucht.
Rittergut Cottewitz bei Strehla.

Allein-vertrieb
eines konkurrenzlosen, patentierten und prämierten Artikels ist zu vergeben. Offerten an Arthur Gießer, Dresden-N., Blumenstraße 55.

Konfirmandenstoffe

in schwarz und farbig, Meter 75 Pf. bis 2,30 M. empfiehlt

Ernst Mittag.

Frühjahrs-Neuheiten

in **Damenkleiderstoffen**

für Straße u. Haus treffen fortwährend ein u. empfiehlt preiswert

Ernst Mittag.

Emser Wasser (Kränchen)

gegen Katarrh-Husten-Heiserkeit-Verschleimung-Misshandlung. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Mineralwasser-Handlungen.

Rieser chem.

Reinigungs-Anstalt und Färberei

für Damen- und Herrengarderobe, Innendekorationen und Möbelstoffe. — Dekatur für Kleiderstoffe. — Wasserdichtmachen von Mänteln. — Aufdampfen von Samt und Plüsch. — Spann-Apparat für Gardinen. — Waschen, Färben, Kräuseln von Federn, Boas und Fächern. —

Wilhelm Jäger.

Fernspr. 224. Parkstr. 8.

Gehtler Herr Apotheker!
Senden Sie mir nochmal 2 Dosen „Wino-Salbe“ à M. 2. — Ich muß Ihnen auch gleich meinen Dank aussprechen für diese Salbe. Ich hatte in meinem Schrein 3 große Kisten, in die ich diese Salbe verpackt, aber alles verpackt. Nachdem ich nun von Herrn Wino-Salbe verpackt, ist mein Kasten ganz verpackt. Ich habe Ihre Salbe auch schon weiter empfohlen. Vielen Dank, 25. 2. 06. G. Platz.

Diese Wino-Salbe wird gegen Hautleiden u. Blasen verwendet u. ist in Dosen à M. 1. — u. M. 2. — i. d. meisten Apotheken vorrätig, oder auch in Originalpackung nachgrößenrot u. ohne Schmelz & Co., Weidsta. Gießungen heute man jurist.

Hafer-Cacao Pfd. 1 Mk.
Bei Einkauf von 50 Pfd. und mehr eine Kiste f. cand. Cacao-Zee oder Kaffeeprobe gratis. Filiale Niea, Hauptstr. 88.

Wer gute chemisch reine Drogen u. CHEMIKALIEN
kaufen will gehe in die DROGERIE.

Oskar Förster Central-Drogerie.

Altmarkter Milchvieh.
Donnerstag, den 21. Februar hellen wir wieder einen großen Transport besser Rasse, Ralben und sprunghafte Bullen in Niea „Sächsischer Hof“ zum Verkauf. Gehr. Kramer, Sieditz und Jästenberg a. Elbe.

Kaffee,

100, 120, 140, 160, 180, 200, 220 Pfd. pro Pfund mit 5% Rabatt empfiehlt angelegentlich

Friedrich Büttner,
Kaufers-Drogerie.

Curt Tamm, Röderau
empfiehlt billigt

la. Margarine,
Marke „Freia“, Pfund 75 Pfd.

la. Speisefischmalz,
garantiert rein, Pfund 70 Pfd. mit 10% Rabatt.

Feinsten fetten Rauchlachs,
prima Rauchsal, feinste Kieler Büdlinge, feinste Kieler Sprotten, ff. gerch. Schellfische, ff. gerch. Kiedheringe, ff. gerch. Flundern, sowie stets frisch geräuch. Geringe empfindet

Paul Caspari, Delikatessen.

ff. Rosenkohl

ff. Rotkraut

ff. Weißkraut

ff. Weischkraut

ff. Meerrettig

ff. Karotten

ff. Kohlraben

ff. Kohlrabi

ff. Blumenkohl
empfiehlt billigt

Sid. Littel, Bauhägerstr. 4.

Schellfisch,
groß und mittel, trifft morgen

Dienstag früh wieder ein bei Paul Jähmig, Goethestr. 5a.

Schellfisch
trifft Mittwoch früh frisch ein und empfiehlt

Fischhandlung Carolastr. 5.

Reste
in Barchent und Rattun, Pfundbündel 1,25 M., empfiehlt

Ernst Mittag.

Künstl. Palmen als Sims-merismen empfiehlt zu Fabrikpreisen Hauptstraße 54, 1. St.